

Wolfsburg-Detmerode



chronologische und räumlich-differenzierte Betrachtung

Wolfsburg-Detmerode

Städtebauliche Entwicklung - chronologische und räumlich-differenzierte Betrachtung

April 2014

Auftraggeber

Stadt Wolfsburg
Geschäftsbereich Stadtplanung und Bauberatung
Porschestraße 49
38440 Wolfsburg

Ansprechpartner:
Frau Anne Wrase
Tel. 05361-281727
anne.wrase@stadt.wolfsburg.de

Auftragnehmer

Leonhard Pröttel, Dipl.-Ing. Architekt
Fasanenstr. 53
38102 Braunschweig
Tel. 0531-38959358
lp@leonhardproettel.eu

Dr. Holger Pump-Uhlmann, Dipl.-Ing. Architekt
Schreiberkamp 11
38126 Braunschweig
Tel. 0531-2879497
h.pump-uhlmann@catal.de

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	05
1. Historischer Hintergrund	06
1.1 Der Generalbebauungsplan der Stadt Wolfsburg (Koller-Plan) in seiner Aussage zum heutigen Bereich von Detmerode	06
1.2 Entwurf für eine „autogerechte Stadt“ („Wolfsburg-Südstadt“) von Guido Görres 1960	08
1.3 Denkschrift „Planung Detmerode“ 1961	09
1.3.1 Gesamtstädtische Einbindung	09
1.3.2 Lage und Erschließung	10
1.3.3 Aufteilung in Baugebiete	11
1.3.4 Raumprogramm	11
2. Planung	12
2.0 Städtebaulicher Wettbewerb 1961	12
2.1 Wettbewerbsentwurf Paul Baumgarten mit Günter Hönow und Walter Rossow (Landschaftsplanung)	13
2.1.1 Einbindung in die Stadt und in den Landschaftsraum	13
2.1.2 Planerisches Leitbild	13
2.1.3 Bebauungsstruktur	14
2.1.4 Verkehr	15
2.1.5 Freiraumstruktur	15
2.1.6 Soziale Infrastruktur – Kultur und Bildung	16
2.1.7 Einzelhandel/Versorgung/Gewerbe	16
2.2. Umgearbeiteter Entwurf des Stadtplanungsamtes 1962	17
2.2.1 Einbindung in die Stadt und in den Landschaftsraum	17
2.2.2 Planerisches Leitbild	17
2.2.3 Bebauungsstruktur	18
2.2.4 Verkehr	20
2.2.5 Freiraumstruktur	21
2.2.6 Soziale Infrastruktur – Kultur und Bildung	21
2.2.7 Einzelhandel/Versorgung/Gewerbe	22
3. Bauliche Umsetzung (bis Mitte der 1970er Jahre)	23
3.0 Allgemeines	23
3.1 Einbindung in die Stadt und in den Landschaftsraum	24
3.2 Planerisches Leitbild	25
3.3 Bebauungsstruktur	26
3.4 Verkehr	28
3.5 Freiraumstruktur	29

3.6	Soziale Infrastruktur – Kultur und Bildung	30
3.7	Einzelhandel/Versorgung/Gewerbe	31
4.	Heutiger Zustand	32
4.0	Allgemeines	32
4.1	Einbindung in die Stadt und in den Landschaftsraum	32
4.2	Planerisches Leitbild	33
4.3	Bebauungsstruktur	33
4.4	Verkehr	33
4.5	Freiraumstruktur	34
4.6	Soziale Infrastruktur – Kultur und Bildung	35
4.7	Einzelhandel/Versorgung/Gewerbe	35
4.8	Fazit	35
5.	Tabellarischer Überblick (Planungsgeschichte)	36
6.	Literatur	39
7.	Abbildungsnachweis	39

Vorbemerkung

Die hier vorliegende Untersuchung zur städtebaulichen Entwicklung von Wolfsburg-Detmerode erfolgte im Zeitraum Februar bis April 2014. Dafür wurde umfangreiches Material in Form von Planungsakten, Plänen und Fotos aus dem Fundus des Instituts für Zeitgeschichte und Stadtrepräsentation der Stadt Wolfsburg (Stadtarchiv) genutzt. Unser Dank gilt den Mitarbeitern des Instituts, insbesondere Herrn Strauß und Frau Steiner.

Detmerode ist ein Kind der ‚Moderne‘. Der Stadtteil verdankt seine Entstehung einer sprunghaft ansteigenden Bevölkerungsentwicklung und einem rasanten Wirtschaftswachstum. Mit Hilfe rationeller Baumethoden versuchte man, auf ökonomisch sparsame Weise, die Lebens- und Umweltbedingungen für zahlreiche Menschen zu verbessern. Ihr Lebensstandard sollte mit Hilfe neuer, gut belichteter und belüfteter Wohnungen im Grünen gehoben werden, ebenso sollten zahlreiche Bildungs- und Sozialeinrichtungen dazu beitragen. Wie schon vielerorts seit Ende des Zweiten Weltkrieges so prägte auch hier die Idee der ‚Stadt-Landschaft‘ das Bild des Stadtentwurfs. Es war ein bewusst antiurbanes Stadtmodell, für das man sich entschied. Man hoffte, mit dessen Hilfe die Vorteile der Stadt mit den Vorteilen des Landes vereinigen zu können.

Um die städtebaulichen Leitgedanken und ihre möglicherweise bis heute erkennbaren Prinzipien deutlich zu machen, wurden in dieser Untersuchung vier unterschiedliche Zeitpunkte gewählt und miteinander verglichen. Diese Zeitpunkte sind:

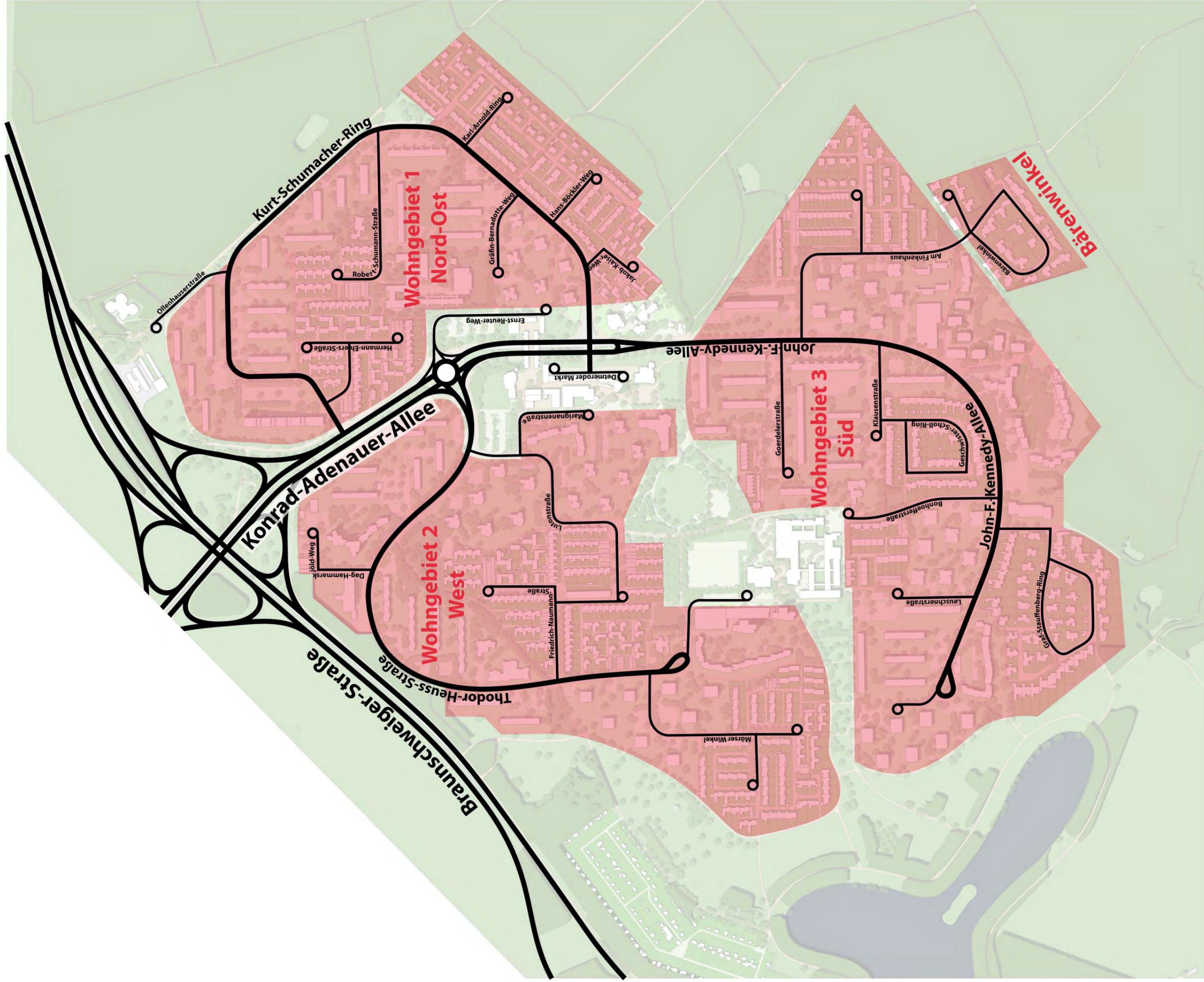
1. der Wettbewerbsentwurf von Paul Baumgarten und Walter Rossow 1961.
2. die Überarbeitung des Wettbewerbsentwurfs durch das Stadtplanungsamt Wolfsburg von 1962.
3. der Zeitpunkt um 1973, nachdem die Bebauung des Stadtteils im Wesentlichen abgeschlossen war.
4. der heutige Zustand (2014).

Jeder Zeitpunkt wurde dabei nach folgenden inhaltlichen Kriterien betrachtet:

- Einbindung in die Stadt und in den Landschaftsraum
- Planerisches Leitbild
- Bebauungsstruktur
- Verkehr
- Freiraumstruktur
- Soziale Infrastruktur – Kultur und Bildung
- Einzelhandel/Versorgung/Gewerbe

Den zeitlichen Betrachtungen vorangestellt wurde eine Zusammenfassung von Vorplanungen im Zeitraum zwischen 1938 und 1960 (historischer Hintergrund), um die Planung für Detmerode besser verstehen zu können. Die einzelnen Kapitel sind so aufgebaut, dass die graphischen Analysen zu den einzelnen Zeitschichten jeweils einen Gesamtplan, einen Plan zu den Baustrukturen, drei Pläne zum Verkehr (Fahrwege, ÖPNV-Verkehr, Fuß- und Radwegenetz), einen Plan zur Freiraumstruktur und jeweils einen zur sozialen Infrastruktur und zum Bereich Versorgung/Gewerbe beinhalten. Drei historisch-synoptische Karten vergleichen schließlich die Veränderung der Baustrukturen. Zwei Pläne stellen die Bauhöhen und die Bauzeiten der Gebäude dar.

Leonhard Pröttel und Holger Pump-Uhlmann
Braunschweig, im April 2014



1. Historischer Hintergrund der Entwicklung

1.1 Der Generalbebauungsplan der Stadt Wolfsburg (Koller-Plan) in seiner Aussage zum heutigen Bereich von Detmerode

Das Siedlungsgebiet ist in seiner Lage bereits im Generalbebauungsplan für eine Wohnsiedlung in Form eines Satelliten verankert. Die Idee zur Planung eines Stadtteils im Bereich des heutigen Detmerode stammt von Peter Koller, wie sein Plan aus dem Jahr 1938 verdeutlicht. Hier handelt es sich um eine in zwei Wohnquartiere gegliederte Bebauung südöstlich einer zentralen von Südwesten als Achse in die Innenstadt führenden Magistrale (Stadteinfallsstraße). Ihr symmetrisches Pendant findet die Bebauung in zwei fast spiegelbildlich angelegten Wohnquartieren nordwestlich der Verkehrsader im Bereich des heutigen Stadtteils Westhagen. Ebenso wie in der heutigen Situation verwirklicht sollten auch die Wohngebiete im Koller-Plan durch einen Waldgürtel von der Innenstadt getrennt werden. Entsprechend der in mehreren Ausbaustufen angelegten Stadt sollten diese Quartiere einem stufenweisen Ausbau der zunächst auf 30.000 Einwohner konzipierten Stadt dienen. Für den späteren Ausbau der gesamten Stadt wurde eine Bevölkerung von insgesamt 90.000 Einwohner angestrebt.



Generalbebauungsplan Wolfsburg von 1938 (Stadtarchiv WOB). Lage von Detmerode innerhalb des Stadtgebiets: gelber Pfeil

Im Vergleich zur heutigen Situation im Stadtteil Detmerode hätte allerdings die vorgesehene Bebauung südöstlich der Stadteinfallsstraße nur etwa die Hälfte der Fläche der heute bebauten Fläche beansprucht. Insbesondere Teile des später als 3. Wohngebiet entwickelten

Südbereichs von Detmerode waren ursprünglich nicht für eine Bebauung vorgesehen. Außerdem wahrte die Bebauung einen gewissen Abstand zur Waldkante. Der südwestliche Bereich des Stadtteils sollte außerdem nicht so weit nach Südwesten bis zur dortigen Hangkante hin bebaut werden, wie es heute der Fall ist.

Im *Vermessungsplan der Stadt des KdF-Wagens und seiner Umgebung* aus dem Jahr 1941 (Oktober 1941) sind die künftigen Bebauungsflächen der Stadt eingetragen. Bei den äußeren, in die Landschaft eingebetteten, ringförmig das Stadtzentrum umschließenden Bebauungsflächen handelt es sich um Kleinsiedlungsgebiete. Die Bauflächen, die im Bereich der heutigen Stadtteile Detmerode und Westhagen liegen, weichen in diesem Plan etwas von der zentralen Stadterschließungsachse gegenüber der Planung von 1938 zurück. Es handelt sich um vier Baugebiete („Mörser Viereck“ tituliert). Im Bereich des hier untersuchten Stadtteils Detmerode reichen die Bauflächen im Gegensatz zum Planungsstand von 1938 im südöstlichen Bereich bis an die Waldkante heran.



Vermessungsplan von Wolfsburg und Umgebung (1941) - Lage von Detmerode markiert durch gelben Pfeil (Stadtarchiv WOB)

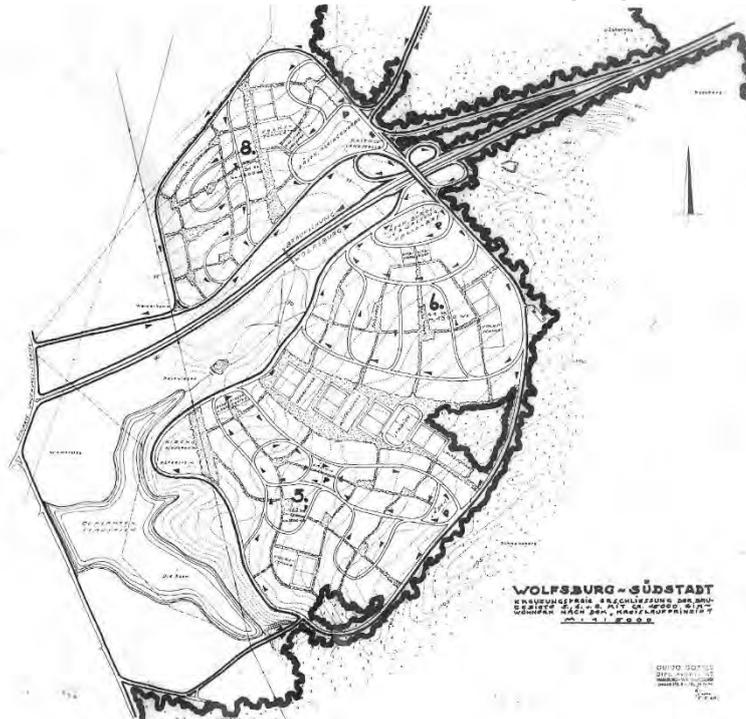
1.2 Entwurf für eine „autogerechte Stadt“ („Wolfsburg-Südstadt“) von Guido Görres 1960

Zwischen 1945 und 1953 wurden sämtliche Besiedlungswünsche im Bereich Detmerode gestoppt. Im Flächennutzungsplan von 1953 waren die Flächen zwischen Wald und Gemarkungsgrenze im Südwesten jedoch wieder als Baugebiete ausgewiesen. Da ein ländlich geprägtes Kleinsiedlungsgebiet nicht mehr in Betracht gezogen wurde, mussten die Ver- und Entsorgung für ein nun in städtischer Weise auszubauendes Gebiet geklärt werden. In erster Linie bereitete die Abwasserbeseitigung Schwierigkeiten. Erst als dieses Problem 1960 geklärt war, wurde der ehemalige Leiter des Stadtplanungsamtes Guido Görres, der nun als freier Architekt tätig war, damit beauftragt, einen Entwurf für die neuen Baugebiete bei Mörse auszuarbeiten. Dabei knüpfte er an Pläne an, die er gemeinsam mit dem Chefplaner Wolfsburgs Peter Koller konzipiert hatte. Der bis Ende 1960 amtierende Stadtbaurat Koller strebte eine „aufgelockerte und von Wald- und Buschgruppen umgebene Bauweise“ an.



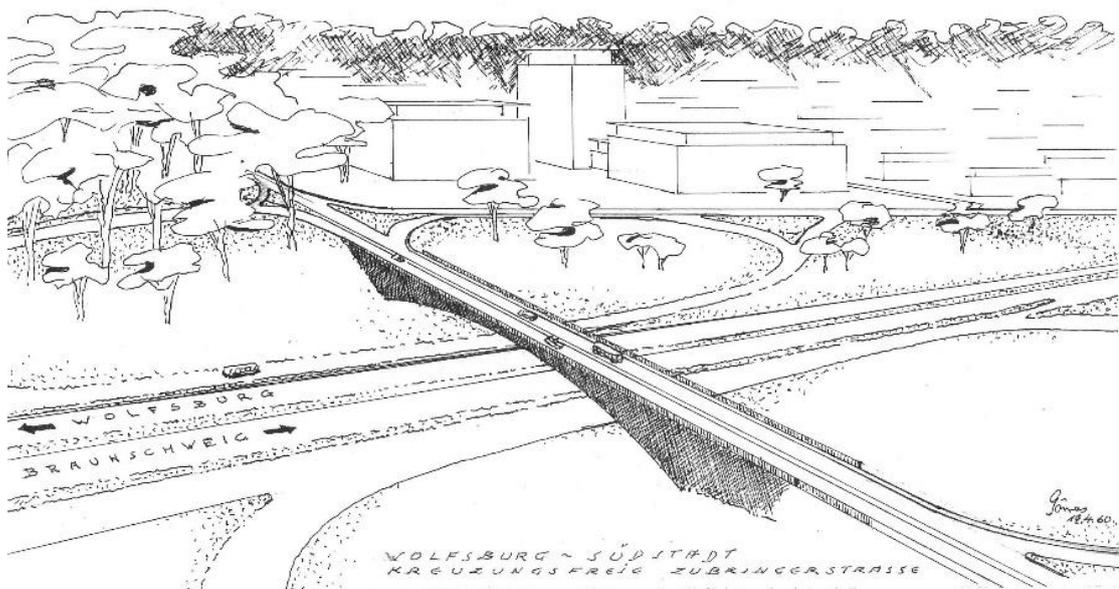
Das noch unbebaute Areal von Nordosten in den 1950er Jahren. Im Hintergrund die Waldkante, in Bildmitte die noch nicht ausgebaute Braunschweiger Straße (Foto: Waltherhöfer)

Seinen Entwurf für „Wolfsburg-Südstadt“ veröffentlichte Guido Görres im Mai 1960. Sehr bestimmend für die weitere Entwicklung ist die in diesem Plan umgesetzte Ideen der „autogerechten Stadt“ und der „Stadt-Landschaft“. Die Braunschweiger Straße sollte als autobahnähnliche Schnellstraße unter das Geländenniveau gelegt werden, um so eine Störung der



Guido Görres: Gesamtplan für „Wolfsburg-Südstadt“ (=Detmerode) von 1960 (Stadtarchiv WOB)

Wohnquartiere durch starken Verkehrslärm auf einer stark befahrenen Durchgangsstraße zu vermeiden. Zudem sollten Grünstreifen jeweils einen Puffer zu den beidseits der Schnellstraße geplanten Wohnquartieren bilden. Auch ist die Idee des kleeblattähnlichen Straßenkreuzes in diesem Plan schon angelegt, hier allerdings noch in unmittelbarem Übergang des Waldes in die offene Feldmark. Sämtliche Erschließungsstraßen des Quartieres sollten als Einbahnstraßen ausgebildet sein. Die Haupterschließungsstraßen waren als umlaufende Ringstraßen unmittelbar an der Waldkante entlang geführt. Das an einen Blutkreislauf erinnernde Prinzip der Straßenausformung knüpft direkt an das von Bernhard Reichow in dessen gleichnamigem Buch propagierte Prinzip der „autogerechten Stadt“ (1959 erschienen) an. Das Wegesystem sollte dagegen möglichst weit von den Straßen entfernt und komplett unabhängig von diesen ausgeführt werden. In einem breiten, diagonal zwischen den zwei mit „5“ und „6“ im Plan bezeichneten Quartieren von Nordwesten nach Südosten verlaufenden Grünstreifen sollten Schulen und Sportplätze untergebracht werden. Jedes Quartier („5“, „6“ und „8“) sollte mit einem eigenen Versorgungszentrum ausgestattet werden, das östliche Quartier („5“) mit einem unmittelbar am kleeblattähnlichen Straßenkreuz gelegenen Versorgungszentrum, das westlich gelegene Quartier („6“) mit zwei Zentren.



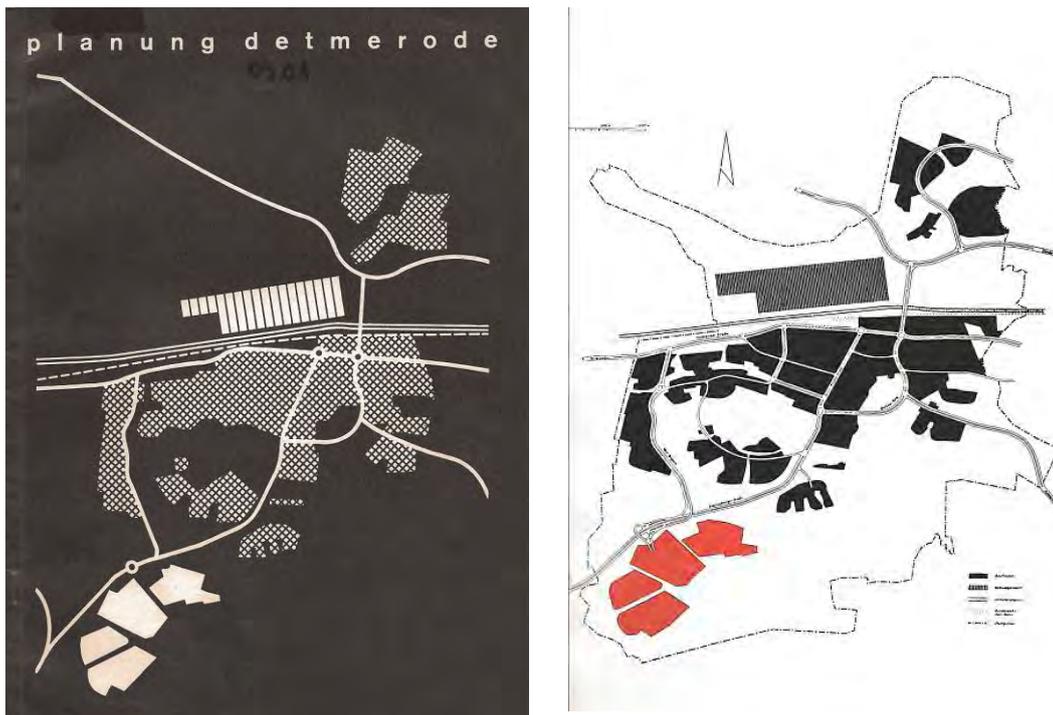
Guido Görres: Perspektivische Darstellung der kreuzungsfreien Zubringerstraße, 1960 (Stadtarchiv WOB)

1.3 Denkschrift „Planung Detmerode“ 1961

1.3.1 Gesamtstädtische Einbindung

Am 9. Mai 1961 legte der neu gewählte Wolfsburger Stadtbaurat Rüdiger Recknagel eine Denkschrift zur Neuplanung Detmerodes vor. Darin begründete er die Neuplanung des Stadtteils mit der zunehmenden Verknappung der Baugrundstücke der mittlerweile auf knapp 70.000 Einwohner angewachsenen Stadt. Da der Raum im Bereich zwischen dem Mittellandkanal und dem Rabenberg sowie zwischen den Stadtteilen Steimker Berg und Laagberg weitestgehend ausgefüllt sei, sei die Aufschließung großer, weiter vom Zentrum entfernter Gebiete notwendig. Die Flächennutzung sollte sich dabei am Zukunftsbild einer

Verwandlung der natürlichen Landschaft in eine Stadtlandschaft orientieren. Der Flächennutzungsplan sollte die obere Grenze der Bebauungsmöglichkeit abstecken und das Verhältnis zwischen Baugebiet und Außengebiet definieren. Für die landschaftliche Situation in Detmerode hieß dies, dass die Abgrenzung zwischen Baugebiet und Wald vorzunehmen sei. Das Ziel seiner Schrift war es zu verdeutlichen, wie Wohnhäuser und Wald, Straßen und Grünflächen eine neue funktionierende und harmonische Einheit bilden könnten. Auf einem 180 Hektar großen Gelände sollte so im Südwesten Wolfsburgs neben dem zentralen Stadtgebiet zwischen Rabenberg und Mittellandkanal und dem Stadtteil Tiergartenbreite/Teichbreite eine neue, dritte städtebauliche Konzentration mit 4.700 bis 5.100 neuen Wohnungen für ca. 16.500 bis 18.000 Einwohner entstehen. Die Größe rechtfertigten die Errichtung eines eigenen Ladenzentrums sowie öffentliche Einrichtungen.



Denkschrift 1961 – Titelblatt und Übersichtsplan der neu zu planenden Wohnquartiere (rot) in ihrer gesamtstädtischen Lage

1.3.2 Lage und Erschließung

Den noch von Görres stammenden Vorschlag der beidseitigen Verteilung der Baugebiete südlich und nördlich der Braunschweiger Straße verwarf Recknagel, weil der exponiert liegende Stadtteil eine räumlich geschlossene Einheit bilden sollte und die Durchschneidung mit einer Hauptverkehrsstraße für erhebliche Probleme sorgen würde, insbesondere wegen der Störung des ortsgelassenen Verkehrs durch den schnellen Fahrverkehr. Über- oder Unterführungen der Schnellstraße seien nur Notlösungen, insbesondere direkte Wege in Form von „Eselspfaden“ seien durch die Trennwirkung der Schnellstraße ausgeschlossen. Insbesondere für die Fußgänger sei dieser konzeptionelle Ansatz deshalb abzulehnen. Recknagel forderte deshalb die klare Trennung von Fahr- und Fußverkehr (auch innerhalb der Baugebiete) nach den Grundsätzen des zeitgenössischen Städtebaues und in Konsequenz dieses Grundsatzes die einseitige Anbindung des Stadtteils an die Braunschweiger Straße und damit die Aufgabe des Areals nördlich der Braunschweiger Straße. Außerdem sollten infolge dieses Grundsatzes auch die Wegeverbindungen zwischen den Wohnhäusern und den Schulen und Kindergärten nicht unnötig durch Fahrstraßen gestört werden.

Die Fläche nördlich der Braunschweiger Straße sollte als öffentliche Grün- und Erholungs-

fläche beibehalten werden. Sie sollte quasi als Ausgleichsmaßnahme für die neu bebauten Gebiete als Erholungswald aufgeforstet werden, insbesondere als Ersatz für die Rodungen für ein im Wald geplantes Baugebiet dienen.

Die Erschließung des Stadtteils sollte ausnahmslos über die Braunschweiger Straße als Hauptzubringerstraße erfolgen. Ein Abzweig unmittelbar östlich des Anschlusspunktes Detmerode sollte unter Ausnutzung einer bereits bestehenden Waldschneise zwischen den Stadtteilen Eichelkamp und Laagberg über die ab Mitte der 1950er Jahre geplante, aber später nie verwirklichte Westtangente unmittelbar zum Haupteingang des VW-Werks führen.

Den Nachteil der relativ weiten Entfernung des neuen Stadtteils zum Stadtzentrum und zum VW-Werk sollten die Vorteile einer bevorzugten landschaftlichen Lage und der unmittelbaren Verbindung zu den Sport – und Erholungsflächen zum Teil wieder ausgleichen. Das Wegenetz sollte aus den Wohngebieten unmittelbar in den Wald führen und öffentliche Einrichtungen wie Schulen, Kirchen und Kindergärten, aber auch das Einkaufszentrum sollten direkt innerhalb der Grünzüge liegen oder aber direkt von ihnen aus zugänglich sein.

1.3.3 Aufteilung in Baugebiete

Unter Mitberücksichtigung eines bereits als Waldsiedlung geplanten Baugebietes sollte der neue Stadtteil Detmerode in vier durch Grünflächen getrennte Bauflächen gegliedert werden. Diesen vier Bauflächen sollten gleichzeitig vier Nachbarschaften entsprechen, für die jeweils ein eigener Bebauungsplan erstellt werden sollte. Die westliche Grenze der Baugebiete sollte ein in einer Geländesenke abgelegtes Regenrückhaltebecken bilden, an dessen Rand zum Teil Kleingärten angelegt werden sollten. Die Einteilung der Bau- und Grünflächen diene gleichzeitig der Einteilung des Stadtteils in Bauabschnitte. Sie sollten dem jährlichen Wohnungsbedarf der Stadt angepasst und nach Möglichkeit in städtebaulich abgeschlossenen Einheiten errichtet werden. Der im Wald gelegene Teil sollte als letzter Teil entstehen.

1.3.4 Raumprogramm

Ein Teil der Denkschrift widmet sich dem Anteil der Einfamilienhäuser in Bezug zum Geschosswohnungsbau. Er wird mit einem Anteil von 25 % bis 35 % an der Gesamtwohnbauung beziffert. Es wurde bereits an die Durchführung eines Demonstrativbauvorhabens im Bereich neuzeitlichen, rationalisierten Wohnungsbaues gedacht, für das der Anteil innerhalb eines eigenständig festgelegten Baugebiets gar auf 50 % angehoben werden musste. Eine Erhöhung der Einfamilienhausanteils hätte die Gesamtzahl der Wohneinheiten und damit die Bevölkerungszahl reduziert. Es wurde deshalb konstatiert, dass der Anteil der Einfamilienhäuser nicht in allen Baugebieten Detmerodes gleich sein könnte.

Die Einrichtung eines Einkaufszentrums sollte einer gesonderten Untersuchung vorbehalten bleiben, um den Bedarf an Versorgungseinrichtungen zu ermitteln. Es wurde empfohlen, die Fläche aus dem Gesamtbebauungsplan herauszunehmen und sie einer besonderen Planung vorzubehalten.

Von den 142 Hektar Fläche der Baugebiete sollten 71 Hektar Nettobauland (50 %), 20 Hektar Sonder- und Vorbehaltsflächen für öffentliche Gebäude, Handel und Gewerbe, Spielplätze und Sonstiges (14 %), 26 Hektar Straßenflächen (18 %), 17 Hektar Grünflächen (12 %) und 8 Hektar Kleingärten (6 %) sein. Geplant waren je nach einem Einfamilienhausanteil von 25 % oder 35 % in den Baugebieten 3.800 bis 4.200 Wohneinheiten. Für das im Wald geplante Baugebiet sollten auf ca. 40 Hektar ca. 880 Wohneinheiten entstehen. Davon sollten 25 Hektar Nettobauland sein (62 %), 4 Hektar Sonder- und Vorbehaltsflächen für öffentliche Gebäude, Handel und Gewerbe, Spielplätze und Sonstiges (10 %), 7 Hektar Straßenflächen (18 %) und 4 Hektar Grünflächen (10 %).

2. Planung

2.0 Städtebaulicher Wettbewerb 1961

Im Juni 1961 wurden drei Architekturbüros zur Abgabe eines städtebaulichen Vorentwurfs für das Baugebiet Detmerode aufgefordert. Dies waren

- a) Prof. Paul Baumgarten und Walter Rossow (Berlin)
- b) Prof. Fritz Jaenecke und Sten Samuelson (Malmö)
- c) Gert Pempelfort und Gerhard Wilhelmi (Hamburg).

Das Wettbewerbsgebiet beschränkte sich auf das zuvor in der Denkschrift von 1961 festgelegte Areal, ohne das ursprünglich als Waldsiedlung konzipierte Baugebiet. Da der geplante Eingriff in den Wald zu erheblichen Diskussionen in der Wolfsburger Öffentlichkeit führte, wurde der Plan für dieses Baugebiet aufgegeben.

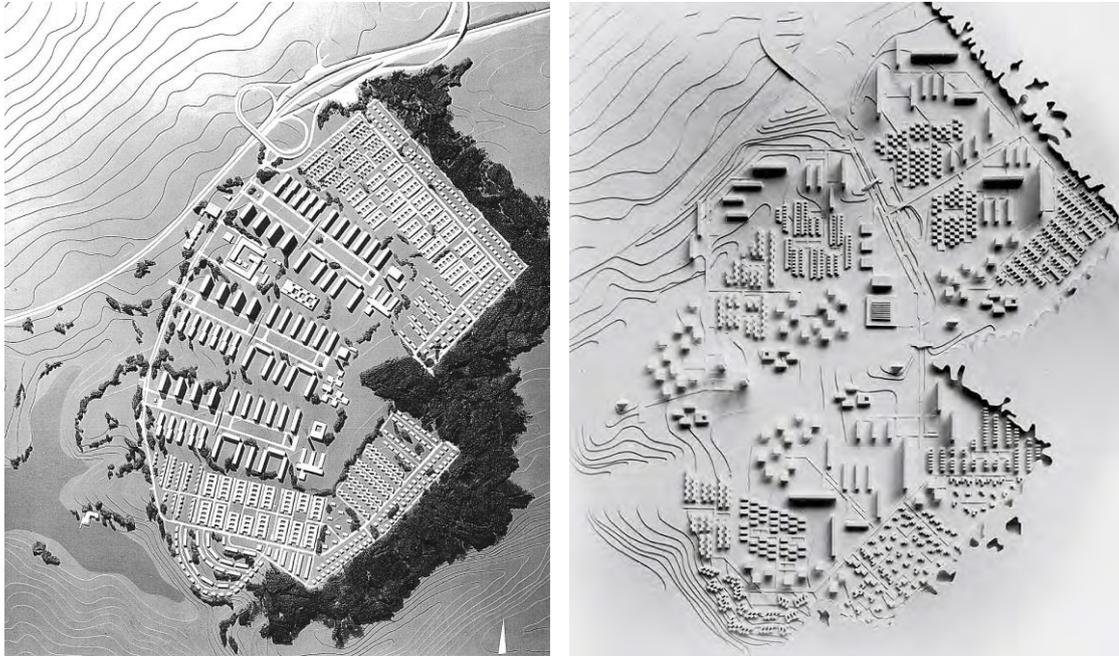
Als Aufgabenstellung wurde ein Bebauungsvorschlag - dargestellt in Plan und Modell im Maßstab 1:2000 - von den Architekten verlangt, in dem mehrere in sich geschlossene, durch Grünzonen voneinander getrennte Bauflächen, ihre genaue Form, die Aufteilung der Verkehrs- und Grünflächen sowie die Art und Stellung der Gebäude darzustellen waren. Insgesamt waren 25 % des Hausbestandes für Eigenheime vorzusehen und 75 % für den Geschosswohnungsbau. Ebenso war eine feste Anzahl an Wohnungsgrößen und Zimmeranteil nachzuweisen. Außerdem war die Geschossanzahl der Mietwohnungen vorgegeben. Laubenganghäuser waren explizit ausgeschlossen. Für die Eigenheime wurden die Grundstücksgrößen und der Prozentanteil an Gebäudetypen (freistehende Häuser, Doppelhäuser, Reihenhäuser, Winkelhäuser) vorgegeben.

Als zusätzliche Aufgabe sollten für ein geplantes Demonstrativbauvorhaben 600 Wohneinheiten, je zur Hälfte in Miethäusern und in Eigenheimen, untergebracht werden. Die Lage dieses Gebietes sollte in der Nähe des geplanten Verkehrsknotens untergebracht werden, da es ursprünglich als 1. Bauabschnitt Detmerodes vorgesehen war. Die Anzahl der Geschosse der im Demonstrativbauvorhaben zu errichtenden Bauten wurde vorgegeben. Ebenso wurde geraten, in diesem Teil die Einfamilienhäuser in Waldnähe unterzubringen, dem Eingang zum Wohngebiet dagegen einen städtischen Charakter in Form einer höheren Bebauung zu geben.

Die unterzubringenden öffentlichen Einrichtungen wurden mit drei Volksschulen, einer Oberschule inkl. Sportplatz (auf je 2,4 Hektar), Spiel- und Bolzplätzen auf 4,2 Hektar, Gemeinschaftsanlagen (zwei evangelische Kirchen, eine katholische Kirche, drei Kindergärten, zwei Jugend-, Vereins- oder Gemeinschaftsheime), einer Verwaltungsstelle (inkl. Rathausnebenstelle, Post und Polizei sowie Büchereinebenstelle), einem Einkaufszentrum auf 4,5 Hektar, kleineren Gewerbebetriebe auf 2,0 Hektar sowie der Ausweisung von Grundstücken für eine Tankstelle und eine Gärtnerei aufgelistet.

Im November 1961 wurde dann durch den Bauausschuss der Stadt Wolfsburg entschieden, dass der Entwurf von Paul Baumgarten und Walter Rossow als Grundlage für die weitere Planung des neuen Stadtteils dienen sollte. Man war der Auffassung, dass der Entwurf als Grundlage für den Bebauungsplan am besten geeignet sei. Im Vergleich zu den anderen Entwürfen wurde von der Jury die richtige Lage des Einkaufszentrums, die stärkere Massierung von Mietwohnungen um das Einkaufszentrum und der große städtebauliche Rahmen, der Detmerode später ein städtisches Aussehen verleihen würde, als besonders

positiv hervorgehoben. Interessant ist, dass der funktional am besten bewertete Entwurf der Architektengemeinschaft Jaenecke und Samuelson nicht prämiert wurde, obwohl dieser den Vorgaben des Wettbewerbs in den meisten Punkten am besten entsprach. Da dieser aber die Einfamilienhausgebiete entlang der Waldkante strikt vom Geschosswohnungsbau getrennt hatte, wurde diesem Entwurf seine Massierung von Mietwohnungen und Konzentration von Eigenheimen negativ vorgehalten.



Aufnahmen der Wettbewerbsmodelle: links: Entwurf Jaenecke & Samuelson, rechts: Baumgarten & Rossow (Stadtarchiv WOB)

2.1 Wettbewerbsentwurf Paul Baumgarten mit Günter Hönow und Walter Rossow (Landschaftsplanung)

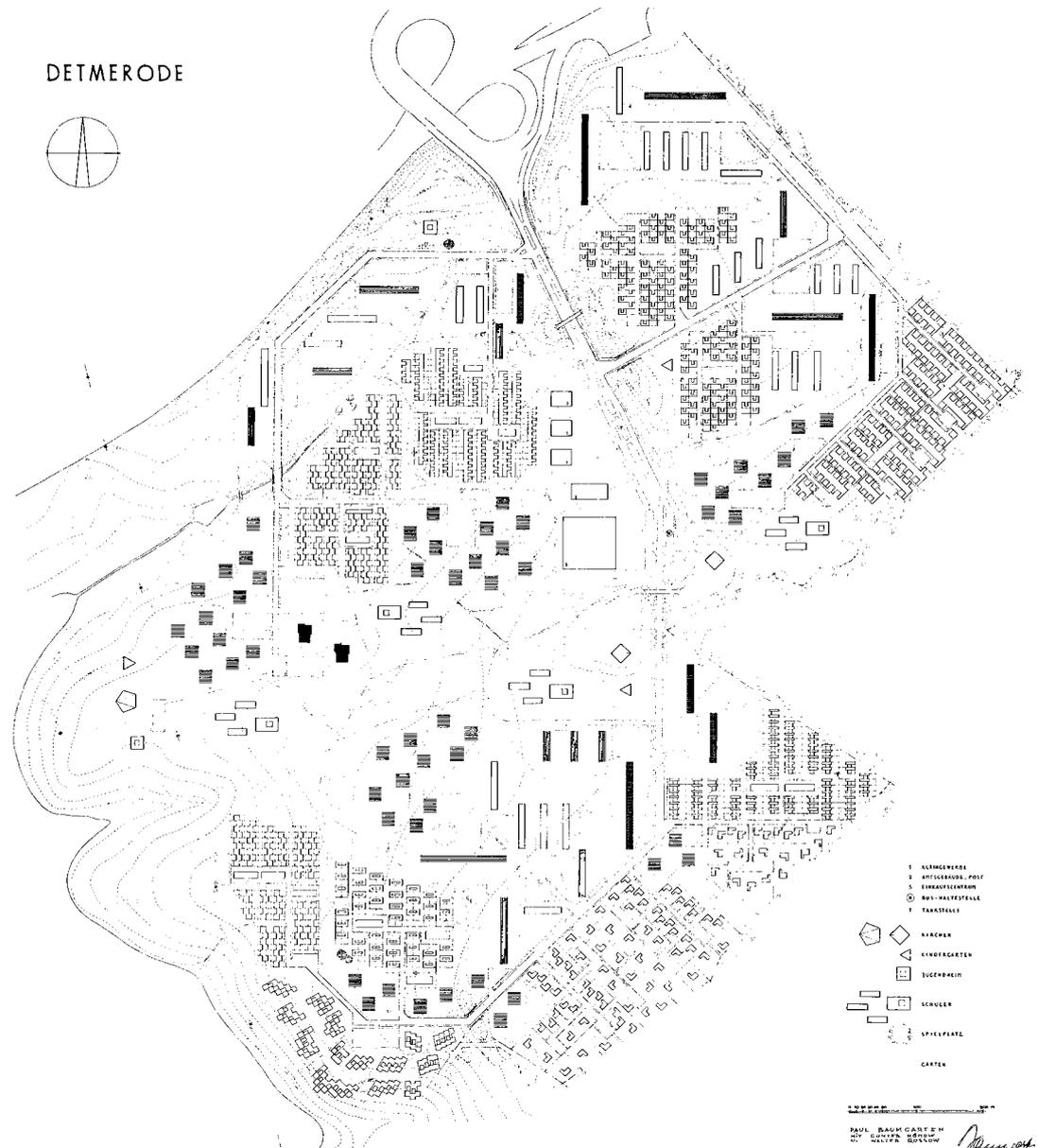
2.1.1 Einbindung in die Stadt und in den Landschaftsraum

Der Entwurf sieht einen Stadtsatelliten in Form einer Wohnstadt für 15.000 Einwohner vor. Die Anlage ist an der Stelle geplant, an der sich zu dieser Zeit noch eine freie Feldflur mit landwirtschaftlicher Nutzung befand. Die räumliche Gliederung orientiert sich nach den topographischen Gegebenheiten: der raumprägenden Waldkante im Osten und Süden und der Öffnung des Landschaftsraumes nach Westen in Richtung Mörse. Im Osten und Süden wird der Stadtteil durch die Waldkante des Stadtteils begrenzt, im Norden durch die Braunschweiger Straße, im Westen durch ein als See ausgeformtes Regenrückhaltebecken. Das Gelände fällt leicht nach Westen ab, um dort an einer Bruchkante etwas steiler zum See hin abzufallen. Im Norden zur Braunschweiger Straße ist eine Aufschüttung des Geländes aus Gründen des Lärmschutzes geplant. Aus gleichem Grund ist auf der Ostseite der Aufschließungsstraße ein Wall geplant.

2.1.2 Planerisches Leitbild

Das Planungsgebiet gliedert sich in drei Bereiche (Nachbarschaften), die durch Grünzüge bzw. der von einem breiten Grünzug begleiteten Erschließungsstraße deutlich voneinander getrennt sind. Im Sinne der Moderne gibt es keine bauliche Verdichtung der Ortsmitte oder eine entsprechende Höhenstaffelung zum Zentrum hin. In Detmerode ist im nördlichen Bereich ein fast gegenteiliges städtebauliches Ordnungsprinzip festzustellen: Eine niedrige, vielfältig variierende Bebauung wird durch eine hohe Randbebauung räumlich eingefasst. Dieses, im Besonderen im nördlichen Bereich des Stadtteils erkennbare Prinzip entstand aus

der Überlegung, durch eine übergeordnete, rückgratgebende Großform einem möglich Auseinanderfließen der einzelnen Siedlungsteile vorzubeugen und innerhalb klarer Grenzen unterschiedlichste, frei komponierte Einzelformen zuzulassen. Entlang der östlichen Waldkante sollten zum überwiegenden Teil niedrige Einfamilienhausquartiere entstehen, ohne dabei die Waldkante baulich zu durchdringen.



Wettbewerbszeichnung des Entwurfs von Paul Baumgarten (Städtebau) und Walter Rossow (Landschaftsplanung)

2.1.3 Bebauungsstruktur

In allen drei Nachbarschaften werden Geschosswohnungen und Eigenheime miteinander gemischt. Gemeinsam ist nahezu allen Quartieren, dass ihre bauliche Struktur einem strengen orthogonalen Ordnungsprinzip folgt. Sämtliche Baukörper weisen eine Nord-Süd- oder Ost-West-Ausrichtung auf. Lediglich entlang der Waldkante weicht die Bebauung in Teilen von diesem Schema ab. Hier ist sie partiell um 45 Grad aus dem orthogonalen Raster verdreht. Im südlichen Bereich folgt die dortige Einfamilienhausbebauung den Höhenlinien der dortigen Hangkante.

Die privaten Einfamilienhausbereiche sind in Form einer flächigen Bebauung mit ein- bis zweigeschossigen Wohnhäusern in Form von in sich geschlossenen Quartieren angelegt. Es

handelt sich dabei um Flachbauten in verdichteter Bauweise, die z.T. kleine Quartiersplätze beinhalten. Jedes Einfamilienhausquartier soll mit nur einem einzigen Haustyp bebaut werden. Entlang des zentralen, sich von Westen nach Osten erstreckenden Grünzuges konzentrieren sich quartiersartig viergeschossige Punkthäuser. Zwei Turmhochhäuser sind hier als städtebauliche Dominanten gedacht. Dagegen kontrastieren die primär in Nord-Süd-Ausrichtung orientierten zwei- bis achtgeschossige Wohnhauszeilen. Im Norden und Nordosten geben sie dem Stadtteil eine räumliche Kante geben und umschließen die dort gelegenen Einfamilienhausquartiere. Im Süden konzentrieren sie sich entlang der dortigen Erschließungsstraße. Nach Baumgartens Bekunden sollte ihre Anzahl gering gehalten werden, um die offene Durchsichtigkeit innerhalb des gesamten Stadtteils zu bewahren.

2.1.4 Verkehr

Die Erschließung des Geländes erfolgt durch ein hierarchisiertes Straßensystem, dessen Straßenquerschnitte entsprechend ihrer Frequentierung ausgelegt sind. Sie verzweigen sich je weiter sie in die Wohnquartiere hineinreichen. Die wichtigste Straße ist die einzige breite, mehrspurige Fahrstraße (Haupterschließungsstraße), die tiefer gelegen als das Gelände den Stadtteil von Norden (Braunschweiger Straße) kommend direkt bis in sein Zentrum mit dem dort befindlichen Einkaufszentrum, der Post und den Gewerbebetrieben erschließt. Dort angeordnet ist eine einzige zentral gelegene Bushaltestelle für den gesamten Stadtteil mit einer Wendeschleife.

Es gibt drei Sammelstraßen, die als Stichstraßen von der Haupterschließungsstraße abzweigen; zwei davon zweigen von der Aufschließungsstraße nach Nordosten bzw. Westen ab, eine führt nach Süden in die dort gelegenen Wohnquartiere. Bis zu den beginnenden Abzweigen der Anliegerstraßen sind diese Sammelstraßen baulich nicht gefasst (anbaufrei). Die Straßenkreuzungen bzw. -einmündungen sind in ihrer kantigen Ausbildung noch nicht verkehrsgerecht. Der ruhende Verkehr ist auf flächigen Parkplatzflächen (im Originalplan als gestrichelte Rechteckflächen in Form von Straßenausbuchtungen) organisiert. Ganz offensichtlich – so legt es die grafische Darstellung dar – sollten die Parkplatzflächen räumlich vom Straßenraum getrennt werden und dem Erläuterungsbericht zufolge teilweise überdacht bzw. teilweise mit Bäumen bepflanzt werden.

Die Fußwege sind nicht hierarchisch organisiert. Sie sind so angelegt, dass sie unabhängig von den Straßen das Gelände erschließen und nur wenige Kreuzungspunkte mit den Fahrstraßen entstehen. Dort sollen Brücken bzw. Tunnel die Querung erleichtern. Die Wege verlaufen in Form geschwungener und netzartig verzweigter Weise überwiegend innerhalb öffentlicher Grünflächen. Sie ermöglichen sowohl eine Verbindung aller Quartiere des Stadtteils untereinander als auch nach außen in die Landschaft. Der Hauptweg verläuft entlang der zentralen Grünanlage und führt in West-Ost-Richtung von den Wiesen im Westen in das Waldgebiet im Osten. Im Süden zweigt er in landschaftlich reizvolle Teile ab. Er berührt in seinem Verlauf die geplanten Kirchen, Schulen, das Einkaufszentrum, die Post und die drei Nachbarschaften.

2.1.5 Freiraumstruktur

Die Teilung der Baufelder durch Grünzüge ist sehr deutlich ausgeprägt. Dabei werden die natürlichen Senken des Geländes geschickt ausgenutzt. Im Norden schließt der Stadtteil an der Braunschweiger Straße, im Südwesten mit einem großen Grünzug an der Hattorfer Straße (heutige A 39) ab. Hier befindet sich ein großes Rückhaltebecken, in das von Nordosten ein Bachlauf einmündet. Im Osten des Stadtteils bildet der Wald eine geschlossene Raumkante des Stadtteils. Zwischen einer nach Osten vorspringenden Ausbuchtung des Rückhaltebeckens und einer sich weit in den Stadtteil hereinreichenden Waldzunge im Westen wird ein durchgängiger Grünzug angeordnet, der von jeglicher Bebauung freigehalten wird.

Die Anordnung der Punkthäuser sollte die Verbindung des Grüns vom zentralen Grünzug in die Nachbarschaften verbessern. Für die einzelnen Nachbarschaften, Parzellen oder Wege

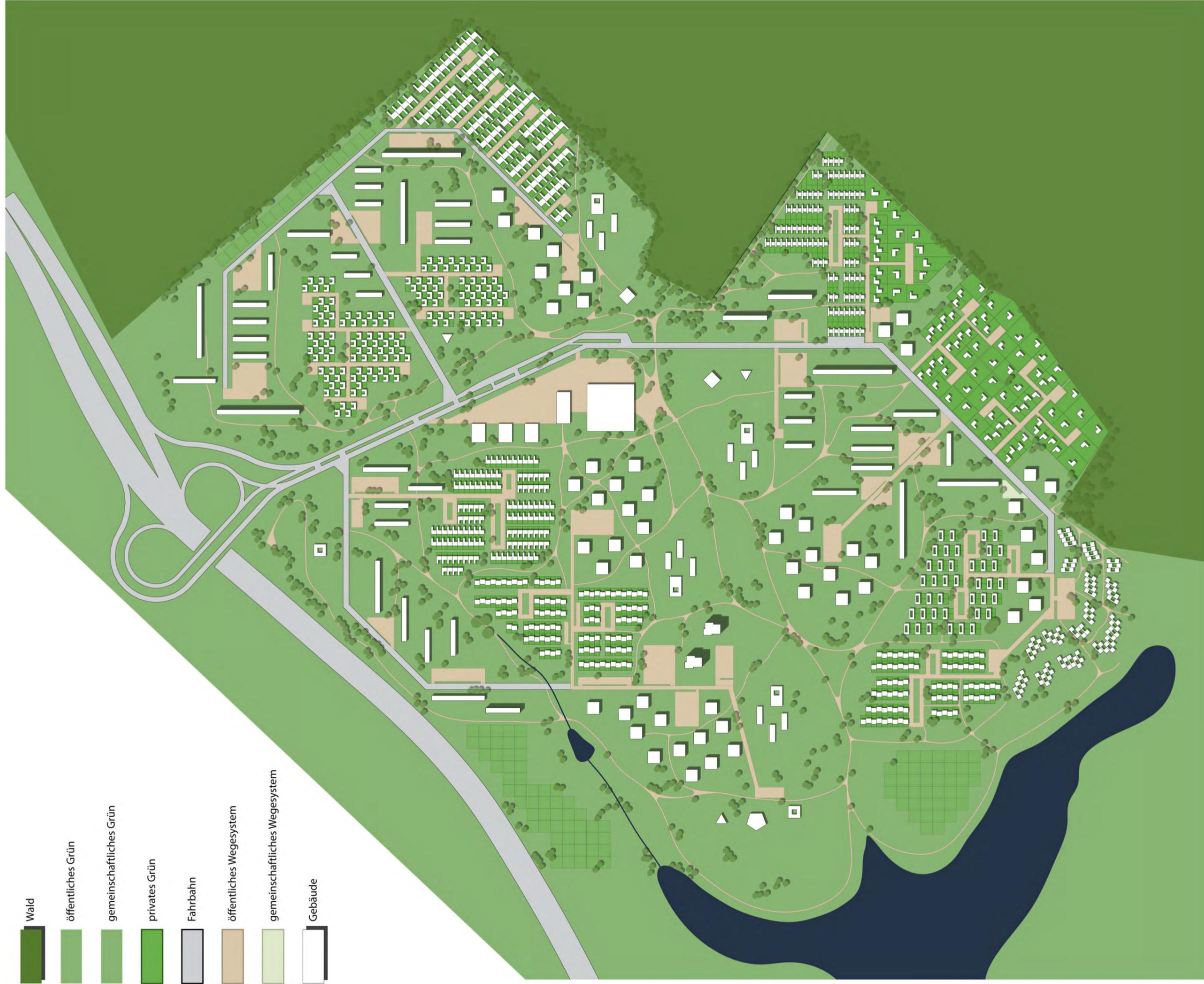
waren keinerlei Einfriedungen geplant. Der gesamte Grünraum sollte – bis auf die privaten Einfamilienhausquartiere – als offene Stadt-Landschaft parkähnlich gestaltet werden. Darin sind zwölf Spielplätze relativ frei über den gesamten Stadtteil verteilt angeordnet. Lediglich die privaten Einfamilienhausquartiere weisen private Gärten auf. Nördlich des Sees sind entlang des nordwestlichen Randes des Stadtteils und an der nordöstlichen Waldkante Kleingärten vorgesehen, ebenso zwischen dem See und der südlich gelegenen Einfamilienhausbebauung.

2.1.6 Soziale Infrastruktur – Kultur und Bildung

Sämtliche Schulbauten (vier) und Kirchen (drei) und die meisten der geplanten Kindergärten (drei) und Jugendheime (zwei) sind als Solitärbauten entlang des zentralen, von Westen nach Osten als durchgängiges Band verlaufenden Grünzugs angeordnet. Lediglich ein Jugendheim befindet sich im nördlichen, an der Braunschweiger Straße gelegenen Grünzug und ein Kindergarten östlich der zentralen HAUPTERSCHLIEßUNGSSTRAßE.

2.1.7 Einzelhandel/Versorgung/Gewerbe

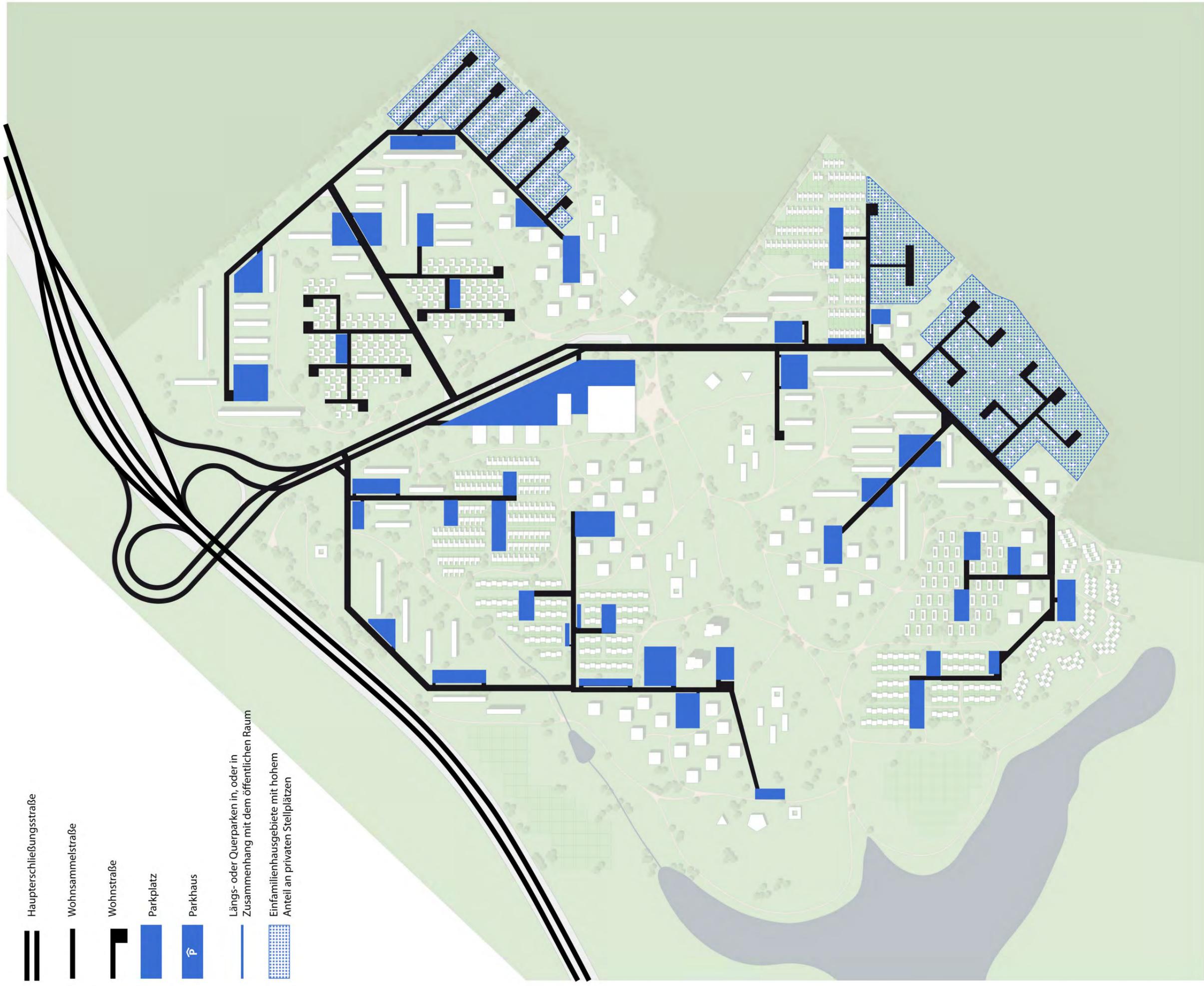
Ein großflächiges Einkaufszentrum, ein Amtsgebäude mit Post sowie verschiedene Baufelder für Kleingewerbe sind im Zentrum des Stadtteils unmittelbar westlich der zentralen Aufschließungsstraße vorgesehen. Vor dem Einkaufszentrum ist die zentrale Bushaltestelle geplant, auf einer Verkehrsinsel in der Straßenmitte der Aufschließungsstraße eine Tankstelle. An östlicher Seite des Einkaufszentrums und des Gewerbes sind sehr große Parkplatzflächen in unmittelbarer Anbindung an die zentrale HAUPTERSCHLIEßUNGSSTRAßE ausgewiesen. Fußläufig sind die Bereiche in ihrem westlichen Teil an das Fuß- und Radwegenetz angeschlossen. Die Anbindung an den östlichen Stadtteil erfolgt über zwei Brücken.



Lageplan Zeitpunkt 1961
 Wettbewerbsbeitrag Paul Baumgarten
 M 1:6.000



Lageplan Zeitpunkt 1961
Baustrukturen
M 1:6.000



Haupterschließungsstraße



Wohnsammelstraße



Wohnstraße



Parkplatz



Parkhaus

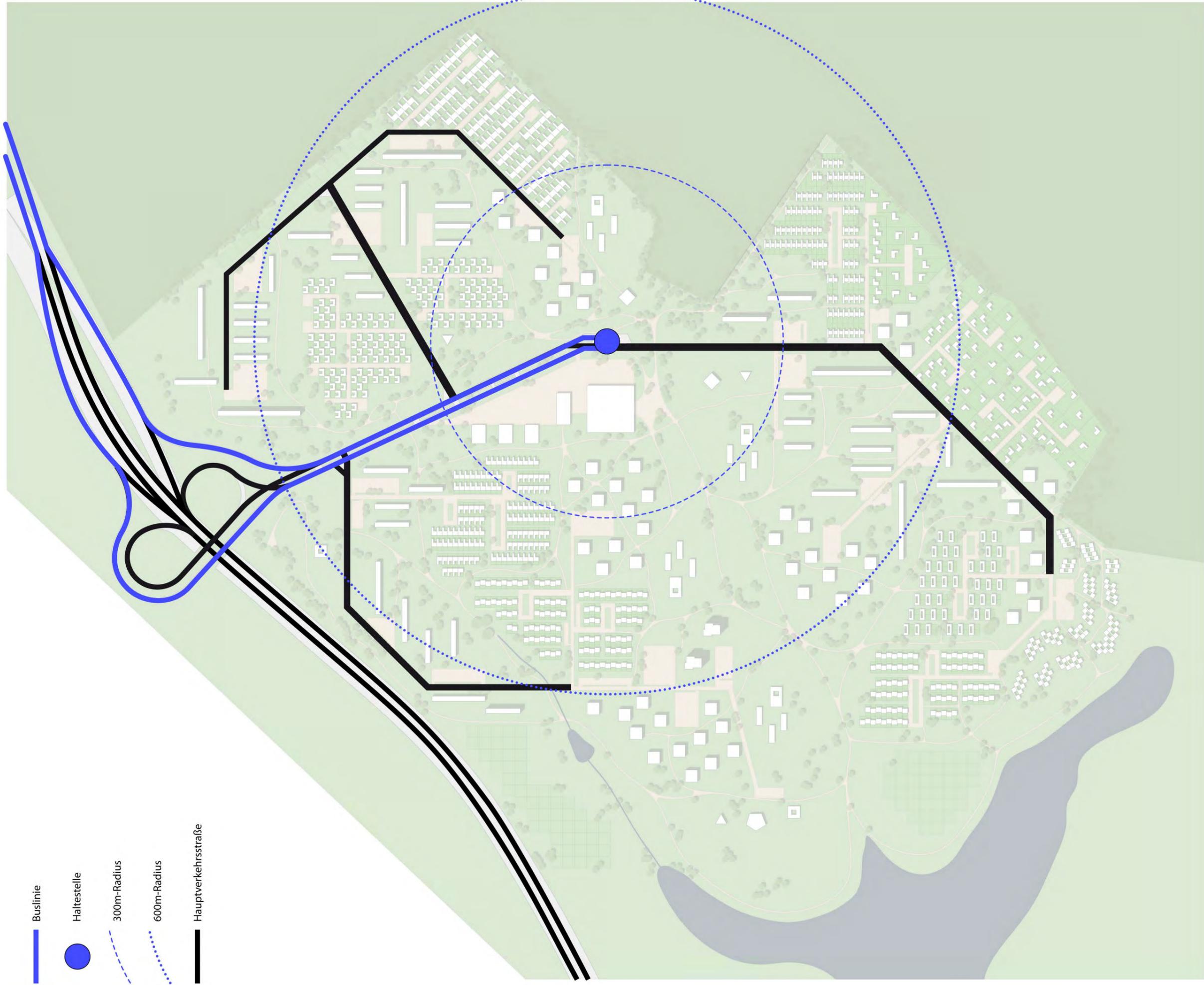


Längs- oder Querparken in, oder in Zusammenhang mit dem öffentlichen Raum



Einfamilienhausgebiete mit hohem Anteil an privaten Stellplätzen





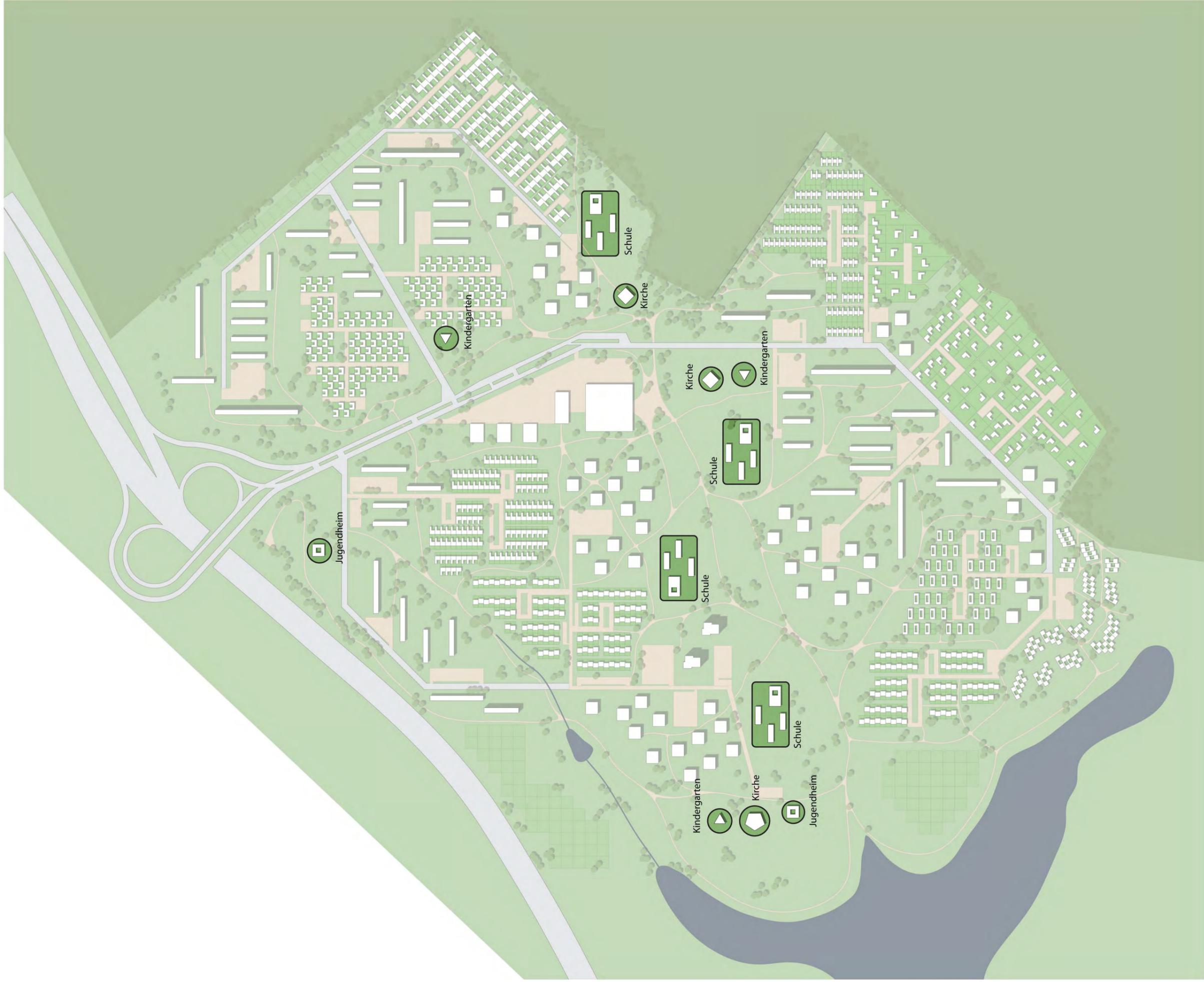
Lageplan Zeitpunkt 1961
Öffentlicher Personen-Nahverkehr
M 1:6.000



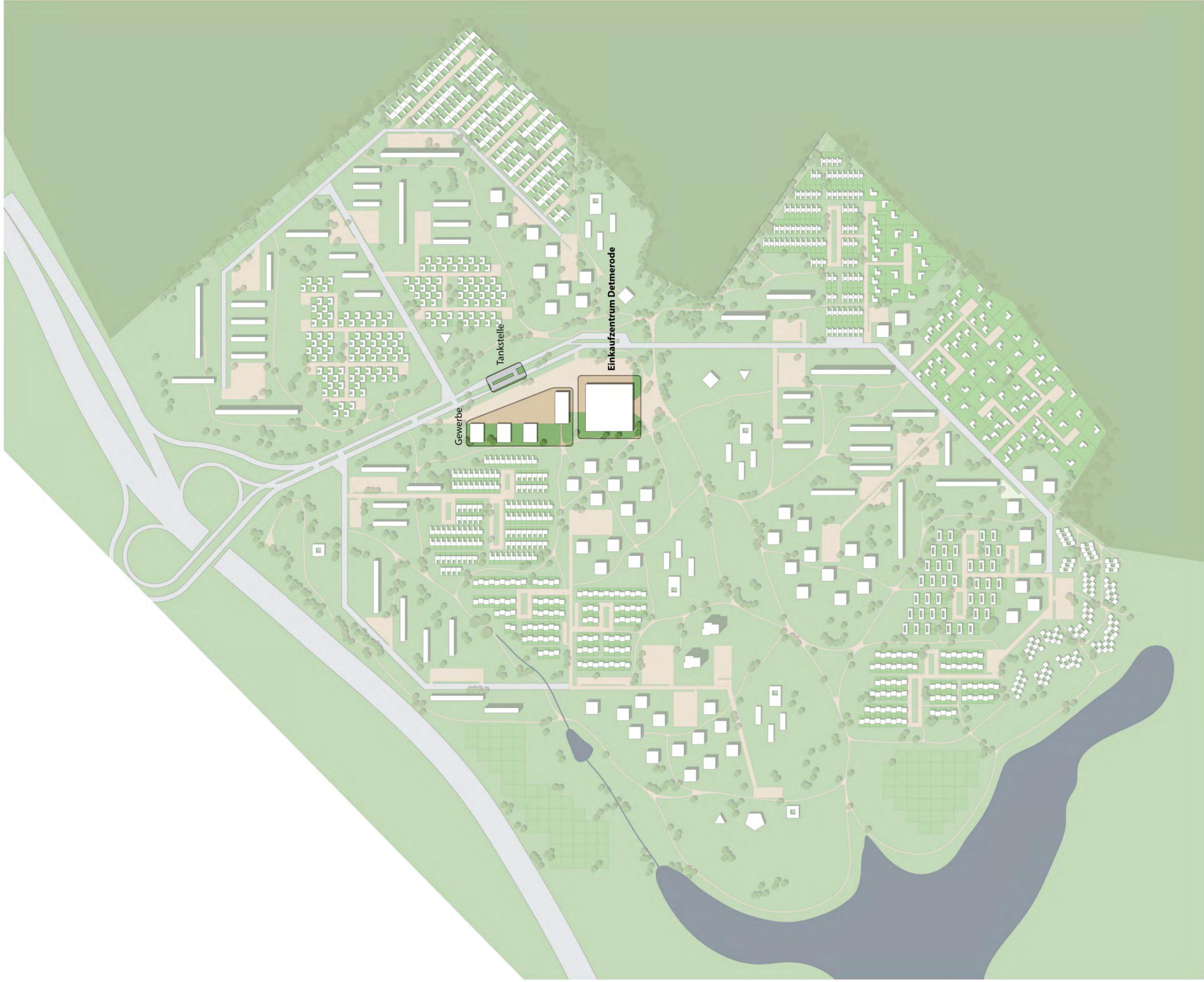
Lageplan Zeitpunkt 1961
 öffentliches Fußwegenetz
 M 1:6.000



Lageplan Zeitpunkt 1961
Grünflächen
M 1:6.000



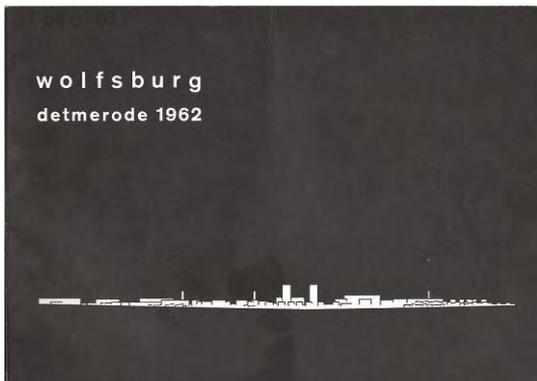
Lageplan Zeitpunkt 1961
soziale Einrichtungen
M 1:6.000



Lageplan Zeitpunkt 1961
Versorgung
M 1:6.000

2.2. Umgearbeiteter Entwurf des Stadtplanungsamtes 1962

Im Frühjahr 1962 präsentierte das Stadtplanungsamt Wolfsburg einen überarbeiteten Entwurf zum Baumgarten-Entwurf. Wesentliche Elemente des Wettbewerbsbeitrages blieben zwar bestehen, dennoch wurden eine ganze Reihe von Änderungen ins Auge gefasst. Dieser Entwurf diente als Grundlage für einen Beschluss des Rates der Stadt Wolfsburg, der am 2.5.1962 entschied, für das Baugebiet Detmerode einen Bebauungsplan nach dem Baugesetzbuch aufstellen zu wollen.



links: Einband der Dokumentation des überarbeiteten Entwurfs von 1962

rechts: Übersichtsplan der neu geplanten Wohnquartiere (rot) in ihrer gesamtstädtischen Lage (zur besseren Übersicht ist der Plan - anders als in der Dokumentation - hier genordet dargestellt)

2.2.1 Einbindung in die Stadt und in den Landschaftsraum

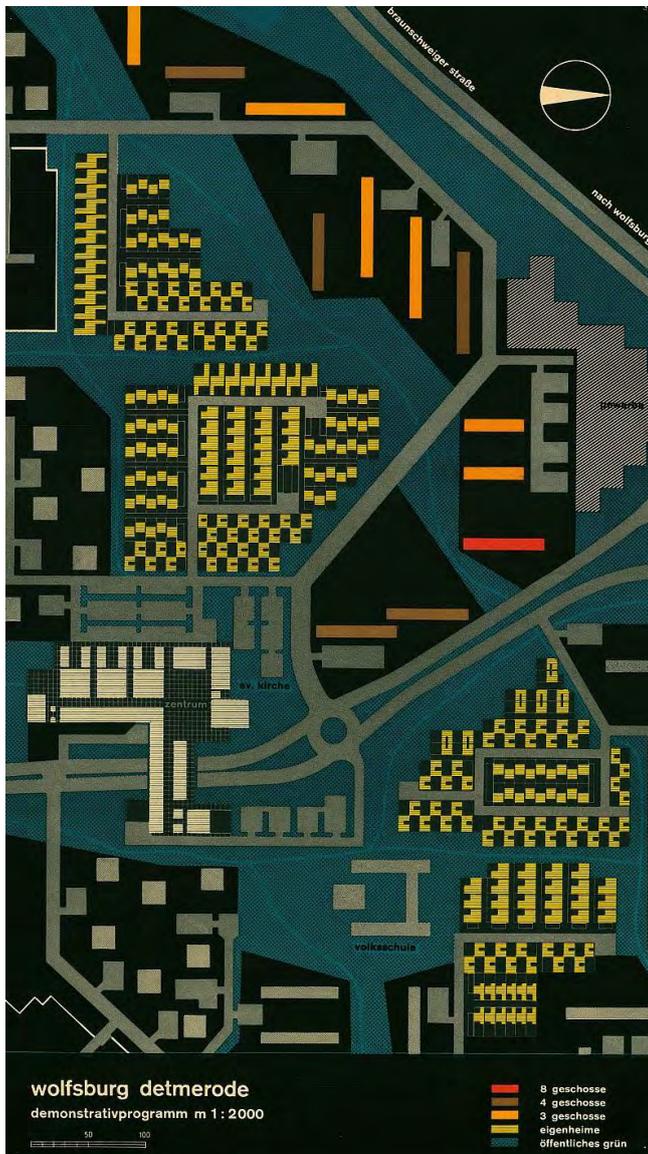
Der überarbeitete Entwurf behielt die im Wettbewerb vorgesehene Konzeption eines Stadtsatelliten in Form einer Wohnstadt für 15.000 Einwohner bei. Das Plangebiet sollte mit Hilfe der Neubebauung eine qualifizierte Eingangszone „gemäß der wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt erhalten.

Weiterhin bilden die topographischen Gegebenheiten die Grenzen der räumlichen Ausdehnung: die raumprägende Waldkante im Osten und Süden, die Braunschweiger Straße im Norden. Nach Westen öffnet sich der Stadtteil zum offenen Landschaftsraum in Richtung Mörse. Der natürliche Geländesprung zum geplanten Regenrückhaltebecken bildet die Grenze der Bebauung nach Westen.

2.2.2 Planerisches Leitbild

Das Plangebiet gliedert sich wie schon der Wettbewerbsentwurf in drei Wohngebiete (1. Wohngebiet: Nordost, 2. Wohngebiet: West und 3. Wohngebiet: Süd). Sie sollen nun jeweils 5.000 Einwohner aufnehmen. Stärker noch als im Baumgarten-Entwurf werden die Wohngebiete und innerhalb dieser Wohngebiete die einzelnen Wohnquartiere durch Grünzüge gegliedert. Die geometrische Mitte des Stadtteils bleibt weitestgehend unbebaut. Am nördlichen Rand des Zentrums wird ein Einkaufszentrum, in einem Teil in Form einer Brücke zwischen dem 1. und 2. Wohngebiet vorgesehen. Die Höhenstaffelung der Gebäude des Baumgarten-Entwurfs bleibt bestehen: im nördlichen Bereich umfasst eine hohe Randbebauung mit Zeilenbauten eine niedrige flächige Bebauung mit Einfamilienhäusern, so dass keine spezifische Höhenentwicklung oder bauliche Verdichtung zum Zentrum hin zu erkennen ist. Entlang der östlichen Waldkante ist weiterhin eine niedrige Bebauung mit Einfamilienhausquartieren vorgesehen.

Neu im Vergleich zum Wettbewerbsentwurf hinzugekommen ist als Leitbild eine soziale Komponente: mit Hilfe einer Durchmischung von Hoch-, Mittel- und Flachbauten (Geschossbauten, Reihen- und Einfamilienhäuser) wird nun eine stärkere soziale Durchmischung der Bevölkerung angestrebt.



Baustrukturen und Geschossigkeit
(Ausschnittdarstellung für das Demonstrativbau-
programm) aus der Dokumentation Detmerode
1962 (nicht genordet!, aus: Dokumentation 1962))

2.2.3 Bebauungsstruktur

Innerhalb einer strengen orthogonalen Baustruktur werden (wie schon im Baumgarten-Entwurf vorgesehen) in allen drei Wohngebieten weiterhin Geschosswohnungen und Eigenheime mit einer Vielzahl von Bautypen miteinander gemischt. Mit Hilfe der Hoch-, Mittel- und Flachbauten sollte eine Vielzahl von überschaubaren Räumen entstehen, die insbesondere durch die Platzierung von achtgeschossigen Zeilenbauten zu einem Großraum verbunden werden. Als städtebaulicher Akzent für den gesamten Stadtteil sind die im Baumgarten-Entwurf schon vorgesehenen Turmhochhäuser geplant, nun als 16-geschossige Punkthochhäuser.

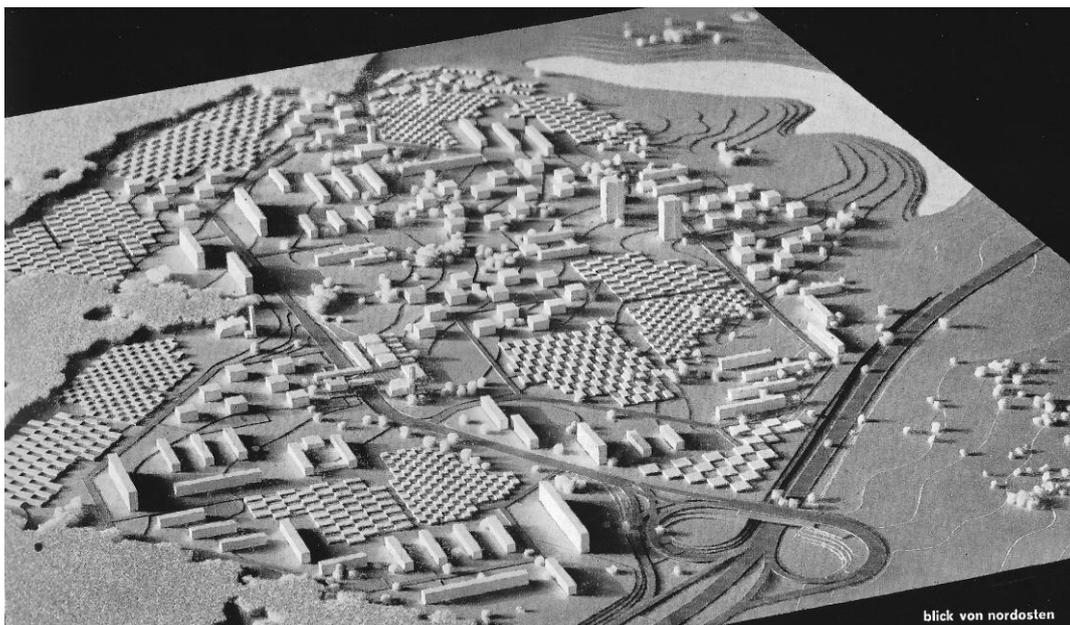
Die Mehrzahl der Wohnungen soll in drei- bis viergeschossigen Zeilenbauten bzw. Punkthäusern untergebracht werden. Sie gruppieren sich in unterschiedlichen Längen in lockerer Form um die Grünräume oder mit Abständen um die niedrigen Einfamilienhausgebiete.

Entlang der Waldkante weicht die Bebauung teilweise von der orthogonalen Ausrichtung ab. Hier ist sie größtenteils - gemäß der diagonalen Ausrichtung der Waldkante - um 45 Grad aus

dem orthogonalen Raster verdreht. Im südlichen Bereich ist die Baustruktur der dort geplanten Einfamilienhausbebauung freier. Sie folgt den Höhenlinien der dortigen Hangkante. Die privaten Einfamilienhausbereiche sind nur im ersten Wohngebiet (Nordost) und im nördlichen Teil des zweiten Wohngebiets (West) differenziert als flächige Bebauung in verdichteter Bauweise mit ein- bis zweigeschossigen Gartenhof- und winkelförmigen Reihenhäusern dargestellt. Im Gegensatz zum Baumgarten-Entwurf tauchen nun unterschiedliche Bautypen innerhalb eines Einfamilienhausquartiers auf. Die Baustruktur dieser Bereiche verliert etwas von der Einheitlichkeit und Lockerheit des Wettbewerbsentwurfs. Sie verzahnen sich nicht mehr so sehr mit dem Grünraum, sondern erscheinen mehr als in sich geschlossene Quartiere. Dies gilt sowohl für das erste Wohngebiet, partiell auch noch für den nördlichen Teil des zweiten Wohngebiets. Im südlichen Bereich des zweiten Wohngebiets und ganz besonders im dritten Wohngebiet sind die privaten Einfamilienhausgebiete in ihrer baulichen Struktur nicht weiter ausdifferenziert, sondern nur als flächige Bereiche dargestellt.

Die noch im Wettbewerbsentwurf erkennbaren kleinen Quartiersplätze sind größtenteils verschwunden. Markant sind nur die Wendehammer der Endpunkte der Wohnstraßen.

Entlang des zentralen, sich von Westen nach Osten erstreckenden Grünzuges konzentrieren sich weiterhin die Baugruppen mit den viergeschossigen Punkthäusern, nur nicht mehr ganz so quartiersartig gegliedert wie im Wettbewerbsentwurf. Die Punkthäuser werden so gruppiert, dass nun jeweils ein zentral gelegener Freiraum im Grünen entsteht, der den Hausgruppen ein Zentrum verleiht. Die zwei hohen Punkthochhäuser im Westen befinden sich noch in fast der gleichen Position wie beim Baumgarten-Entwurf. Sie bilden weiterhin die städtebauliche Dominante und damit das weithin sichtbare Zeichen der Stadt Wolfsburg nach Süden und Westen. Die Position der primär in Nord-Süd-Ausrichtung orientierten Zeilenbauten ist bis auf den südwestlichen Bereich des Stadtteils annähernd mit ihrer Positionierung im Wettbewerb gleich geblieben. Während die viergeschossigen Zeilen nahezu unverändert sind, ist nun die ehemals zweigeschossig gedachte Zeilenbebauung durch eine dreigeschossige ersetzt, und ein Teil der achtgeschossigen Zeilen durch noch mehrgeschossigere Zeilen ausgetauscht. Die hohen Zeilen verleihen dem Stadtteil eine räumliche Kante nach Norden und Nordosten und akzentuieren zugleich die Einfahrt in den Stadtteil von der Braunschweiger Straße aus. Im Süden konzentrieren sie sich weiterhin als streng in Nord-Süd-Richtung ausgerichtete Zeilen entlang der dortigen Erschließungsstraße.



Modellfoto (Vogelperspektive von Nordosten aus: Dokumentation 1962)

2.2.4 Verkehr

Das Straßensystem wird weiterhin als hierarchisches System mit Querschnittszuschnitten entsprechend der jeweiligen PKW-Frequentierung mit einer Haupteerschließungsstraße, Wohnsammelstraßen und Wohnstraßen konzipiert. Die Erschließung des Stadtteils erfolgt – wie in den Planungen zuvor – über eine einzelne kreuzungsfreie Einmündung an der Braunschweiger Straße. Durch Anlage einer einzelnen Zentralerschließungsstraße sollte der Fußgängerverkehr zwischen den drei Wohnbereichen möglichst unberührt vom PKW-Verkehr bleiben. Eine weitere Anbindung der südlichen Wohnsammelstraße mit der Landstraße nach Hattorf wurde planerisch angedacht.

Von der Haupteerschließungsstraße zweigen in unmittelbarer Nähe des Geschäftszentrums die Wohnsammelstraßen in die einzelnen Wohnbereiche ab. Sie erschließen in Form offener Ringe (Wohngebiete 2 und 3) bzw. eines geschlossenen Ringes (Wohngebiet 1) die einzelnen Baugebiete. Die offenen Ringe weisen an ihren Endpunkte Wendeschleifen auf, die auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln befahrbar sind. Je nach Anzahl der angeschlossenen Wohneinheiten vergrößern bzw. minimieren sich die die Straßenquerschnitte der Wohnsammelstraßen abschnittsweise. Während die großen Kreuzungsbereiche nun schon fahrdynamisch abgerundet sind, weisen die Wohnsammelstraßen und Stichstraßen in die Wohnquartiere noch eine kantige Ausbildung auf.

Im Bereich des Geschosswohnungsbaues sind die Parkplätze zum überwiegenden Teil in Form einfacher, den Wohnhauszeilen zugeordneter Stellplatzflächen innerhalb der privaten Grundstückspartellen zugeordnet. Parkplätze entlang des öffentlichen Straßenraums sind kaum (Ausnahme Einkaufszentrum) vorgesehen. In den privaten Einfamilienhausquartieren sind die Stellplätze primär auf den privaten Grundstücken untergebracht. Lediglich in den beiden nördlichen Einfamilienhausquartieren (Hermann-Ehlers-Straße, Friedrich-Naumann-Straße) und in Teilen im westlich gelegenen Einfamilienhausquartier (Mörser Winkel) wird von dem Schema der Zuordnung auf den privaten Grundstücken durch Einrichtung von Sammelgaragen oder Garagenhöfe und durch Anlage von Haltebuchten für Queraufstellung der PKW's im öffentlichen Raum abgewichen. Unter Berücksichtigung des für Detmerode vorgesehenen Stellplatzschlüssels von einem Auto je Haushalt (bei den Einfamilienhausgebieten sogar einer Garage und einem Stellplatz je Haus) und den öffentlichen Stellplätzen (insbesondere im Bereich des Einkaufszentrums) wird ein beträchtlicher Teil des Baulandes (ca. 14 Hektar oder 10 % der Gesamtfläche des Stadtteils) vom ruhenden Verkehr beansprucht.

Für den ÖPNV macht die Denkschrift zur Planung von 1962 leider keine genauen Angaben. Jedoch wurde explizit festgehalten, dass die Enden der offenen Ringe der Wohnsammelstraßen mit ausreichend dimensionierten Wendeschleifen für öffentliche Verkehrsmittel vorgesehen werden. Insofern ist davon auszugehen, dass für alle drei Wohnsammelstraßen Busverkehr vorgesehen war.

Das Fußwegenetz sollte – wie in der Wettbewerb vorgesehen und im Baumgarten-Entwurf konzipiert – vom Fahrverkehr separiert werden. Sämtliche, den einzelnen Wohnbereichen zugeordnete Gemeinschaftseinrichtungen wie Schulen, Kindergärten sowie Sport- und Spielanlagen sollten ausnahmslos ohne Überquerung einer Wohnsammelstraße erreichbar sein. Im Unterschied zum Wettbewerb ist nun eine hierarchische Wegestruktur mit Haupt- und Nebenwegen erkennbar.

Die Wegeverbindung zwischen den Wohngebieten 1 und 2 werden über das als Brücke oberhalb der Haupteerschließungsstraße angelegte Einkaufszentrum geleitet. Man versprach sich von der Lage dieser Überführung und seiner Ausbildung als Geschäftszentrum am Berührungspunkt der Wohngebiete 1 und 2 einen Benutzungsanreiz für die Fußgänger. Die zentrale, von Westen nach Osten führenden Grünanlage mit den dort befindlichen Schulen, Kindergärten, Sport- und Spieleinrichtungen beinhaltet die zentralen Fußgängerverbindun-

gen des Stadtteils, allerdings nicht mehr in so geschwungener und verzweigter Form wie noch im Wettbewerb. Von der von Westen nach Osten bis zur Waldkante führenden Wegeverbindung zweigen Wege in die Wohnquartiere der Wohnbereiche 2 und 3 und ins Einkaufszentrum ab. An westlicher Seite führt ein Rundweg entlang der Hangkante vor dem Regenrückhaltebecken um den westlichen Rand des Stadtteils. Im Bereich der nördlichen Wohnsammelstraße (Theodor-Heuss-Straße) durchschneidet der auch hier in einer Grünzone eingebettete Weg den Wohnbereich 2, um im Bereich des Stadteingangs als Parallelweg zur Braunschweiger Straße ins übergeordnete Wegenetz der Stadt einzumünden.

2.2.5 Freiraumstruktur

Nicht zuletzt wegen der landschaftlich begünstigten Lage (Waldkante, See mit Feldmark) sollten die vom Fahrverkehr getrennten Wege innerhalb großzügiger Grünanlagen liegen. Die privaten Grünflächen um die Geschosswohnungsbauten sollten mit dem öffentlichen Grün eine gestalterische Einheit bilden. In dieser gegenseitigen Ergänzung sollte das Grün des öffentlichen und des privaten Bereichs seine Aufgabe als Erholungsraum erfüllen. Einfriedungen der Grünflächen waren nicht vorgesehen.

Der Hauptgrünzug - zwischen der nach Osten vorspringenden Ausbuchtung des Rückhaltebeckens und einer sich weit in den Stadtteil hereinreichenden Waldzunge im Westen - sollte in Verbindung mit den Anlagen für Schulsport gestaltet werden und allen Bewohnern des Stadtteils Gelegenheiten für eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung bieten. Insbesondere sollten Sport- und Spielanlagen für Kinder und Erwachsene aller Altersgruppen hier entstehen. Der zentrale Grünbereich wirkt in der Entwurfsfassung des Stadtplanungsamtes aus dem Jahr 1962 noch etwas großzügiger als im Baumgarten-Entwurf. Die lockere Randbebauung in Form der Punkthäuser, die schon der Baumgartenentwurf vorsah, wird wegen der besseren Verbindung des Grüns mit den Grünflächen der Wohnbereiche beibehalten. Ebenso sind die Grünzüge zwischen den Quartieren der drei Wohnbereiche nun noch etwas prägnanter als im Wettbewerbsentwurf.

Zum privaten Grün der Einfamilienhausquartiere existieren noch keine Aussagen, weil diese flächigen Wohnquartiere noch sehr schematisch als einfache Bebauungsfelder dargestellt sind.

2.2.6 Soziale Infrastruktur - Kultur und Bildung

Drei Volks- und Grundschulen sind jedem der drei Wohngebiete zugeordnet. Eine Schule liegt innerhalb des Wohngebiets (Wohngebiet 1) zwei Schulen am jeweiligen Rand des Wohngebiets (Wohngebiet 2 und 3). Eine weiterführende Schule ist an der Schnittstelle zwischen der Haupterschließungsstraße und des durchgängigen Grünzugs geplant. Wie die Schulen der Wohngebiete 2 und 3 ist sie als Solitärbau innerhalb des zentralen, durchgängigen Grünzugs geplant.

Drei Kindergärten wurden nun innerhalb der jeweiligen Zentren der drei Wohngebiete geplant, um die maximale Entfernung zwischen Wohnung und Kindergarten auf 350 Meter zu begrenzen.

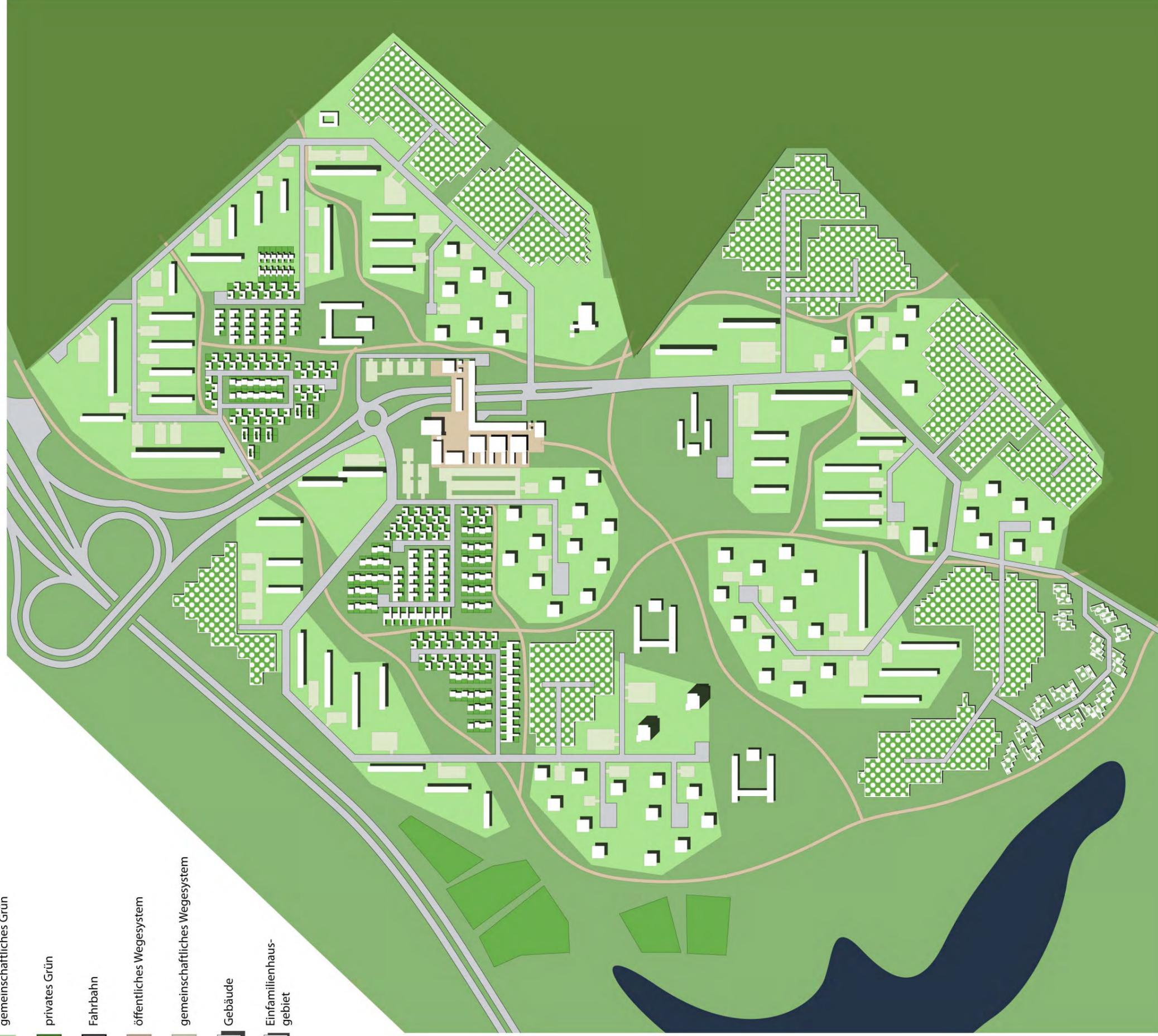
Als Endpunkt innerhalb des Grünzugs nahe der Waldkante befindet sich auch weiterhin der Standpunkt für die katholische Kirche, dem auch noch ein Kindergarten zugeordnet werden sollte. Die Standpunkte für die beiden geplanten evangelischen Kirchen haben sich im Vergleich zum Baumgarten-Entwurf verschoben. Eine ist nun als nördlicher Abschluss des Einkaufszentrums geplant, die andere unmittelbar nahe der Wohnsammelstraße des Wohnbereichs 3 (Süd) an deren damals noch geplanten Abzweig zur Landstraße nach Hattorf. Diese Anordnung sollte der Aufteilung der Kirchengemeinden und der Bildung von städtebaulichen Dominanten dienen.

Anlagen für Senioren wurden in dieser Planung zunächst noch nicht vorgesehen. Jedoch wurden schon bald in den Bebauungsplanentwürfen zwei Vorbehaltsflächen im Bereich Theodor-Heuss-Straße und „Am Finkenhaus“ dafür eingeplant.

2.2.7 Einzelhandel/Versorgung/Gewerbe

Der Standort des Einkaufszentrums im Zentrum des Stadtteils wird beibehalten. Allerdings wird nun ein Teil als Brücke („Ponte Vecchio“) zwischen den beiden Wohngebieten 1 und 2 geplant. Das Einkaufszentrum ist nun als eine ausschließlich für den Fußgängerverkehr konzipierte, winkelförmige Ladenstraße angelegt, mit Geschäften beidseits der Ladenstraße. Die beiden rechtwinklig aufeinander stoßenden Ladenstraßen münden in ihrem Kreuzungspunkt auf einen rechtwinkligen Marktplatz, der im Norden von einer Kirche räumlich abgeschlossen ist. Der Platz ist zugleich Standort von Ämtern wie Polizei und Post. Das im gesamten Stadtteil erkennbare Prinzip der strikten Trennung von Fahrverkehr und Fußgängerverkehr wird auch hier beibehalten. Die Fußwege münden aus dem übergeordneten Wegenetz kommend in das südliche und östliche Ende des Einkaufszentrums ein. An westlicher, nördlicher und nordöstlicher Seite werden die Parkplätze und deren Zufahrten so angeordnet, dass der Fußgängerverkehr hiervon nicht berührt wird. Gewerbeflächen werden nun im Norden des Stadtteils südlich der Braunschweiger Straße in unmittelbarer Nähe zum Verkehrskreuz angeordnet.

-  Wald
-  öffentliches Grün
-  gemeinschaftliches Grün
-  privates Grün
-  Fahrbahn
-  öffentliches Wegesystem
-  gemeinschaftliches Wegesystem
-  Gebäude
-  Einfamilienhaus-
gebiet



Lageplan Zeitpunkt 1962

Umarbeitung durch das Stadtplanungsamt

M 1:6.000

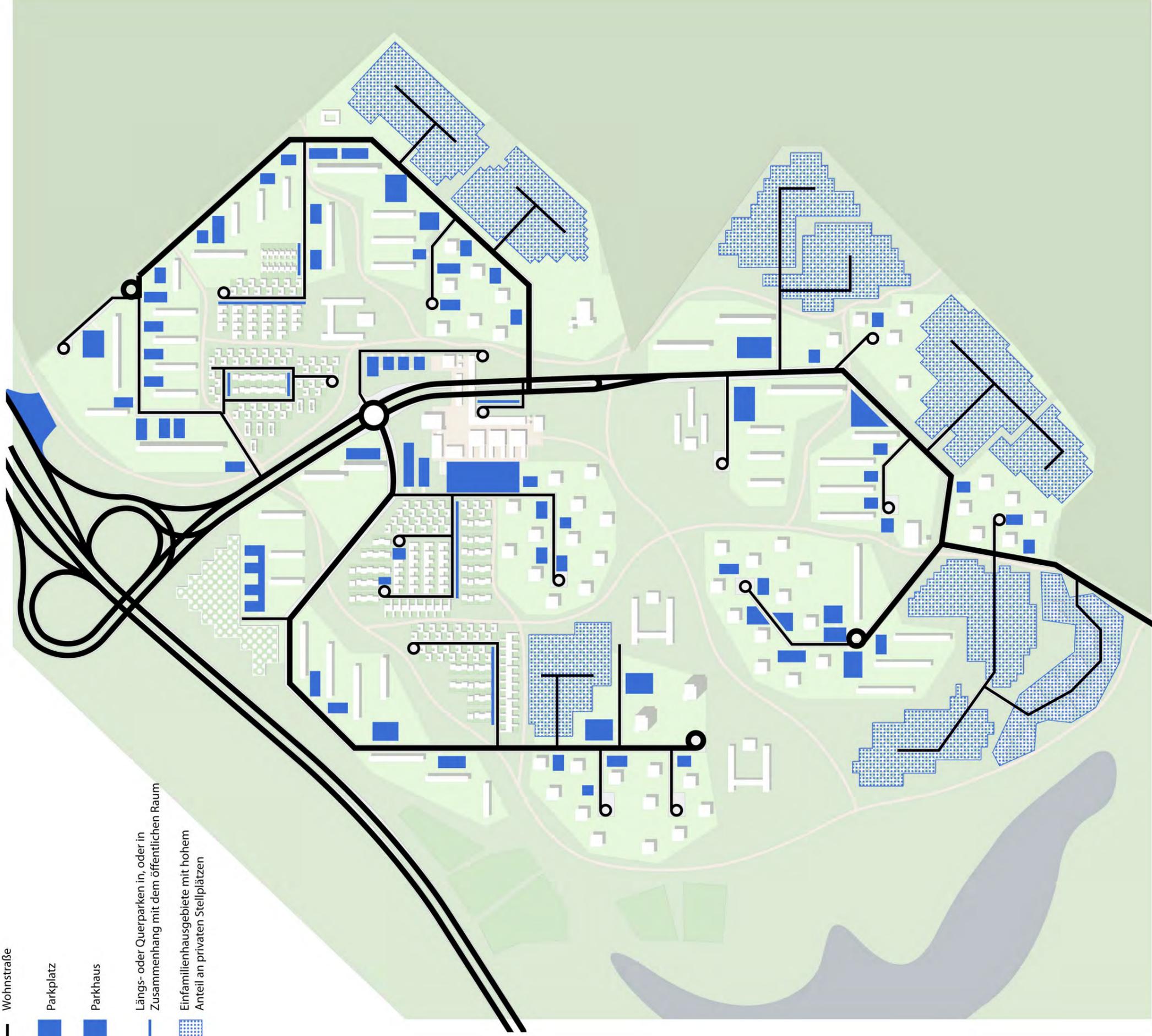


Lageplan Zeitpunkt 1962

Baustrukturen

M 1:6.000

-  Haupterschließungsstraße
-  Wohnsammelstraße
-  Wohnstraße
-  Parkplatz
-  Parkhaus
-  Längs- oder Querparken in, oder in Zusammenhang mit dem öffentlichen Raum
-  Einfamilienhausgebiete mit hohem Anteil an privaten Stellplätzen

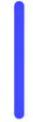


Lageplan Zeitpunkt 1962

fließender und ruhender PKW-Verkehr

M 1:6.000

Linie 201



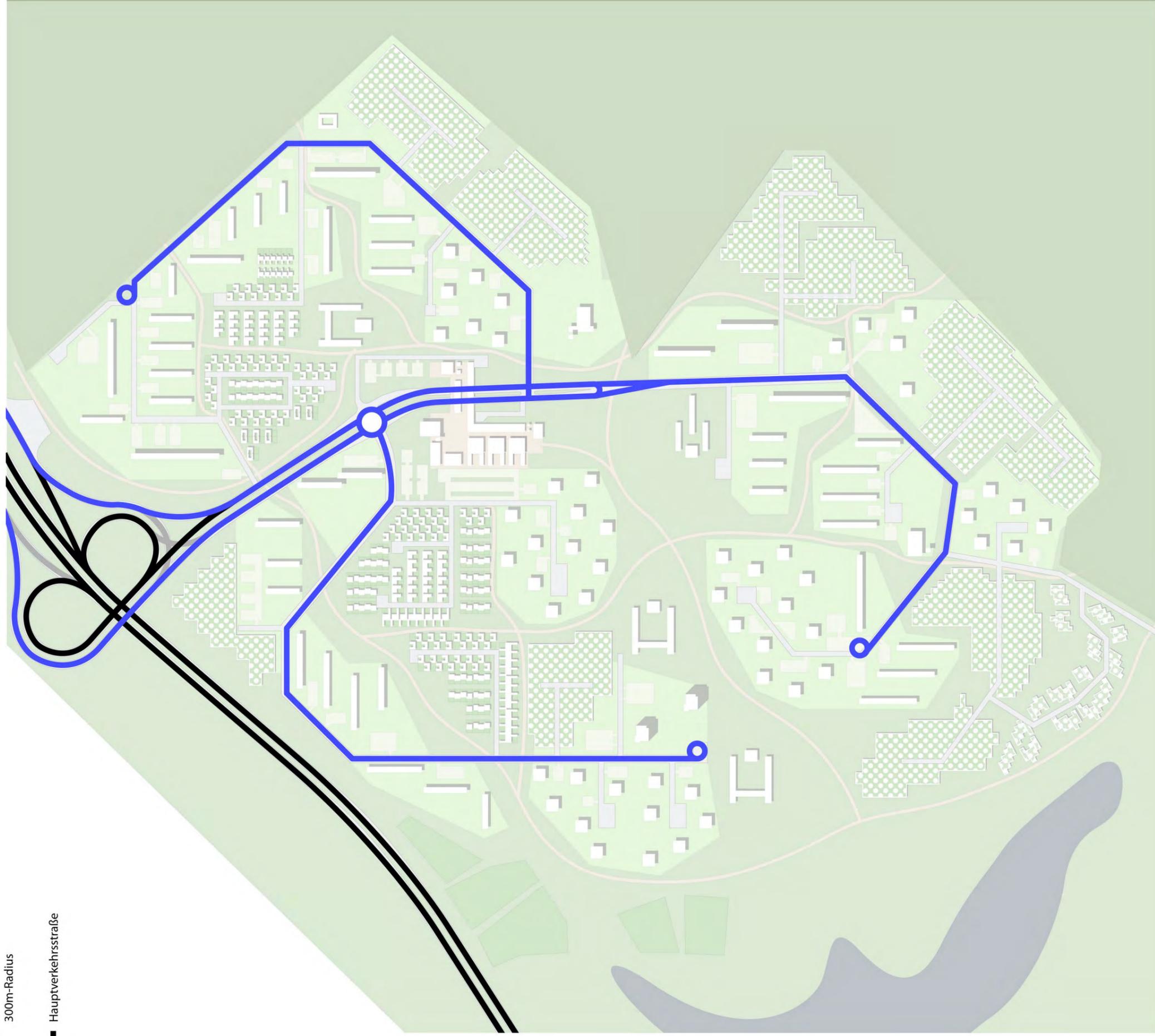
Haltestelle



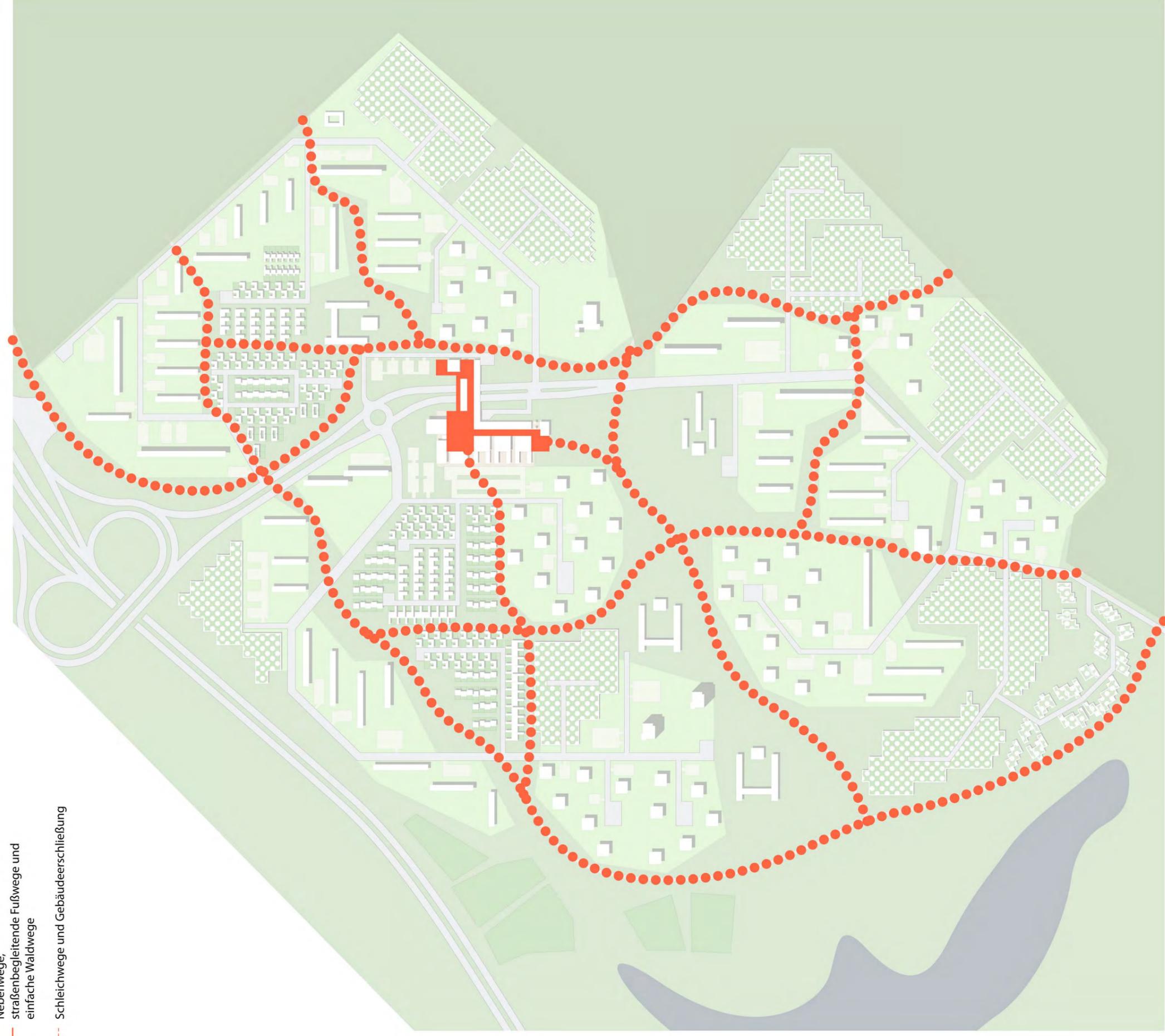
300m-Radius



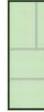
Hauptverkehrsstraße



-  Platzflächen
-  Hauptfußwegeverbindung
- Nebenwege,
straßenbegleitende Fußwege und
einfache Waldwege
-  Schleichwege und Gebäudeerschließung

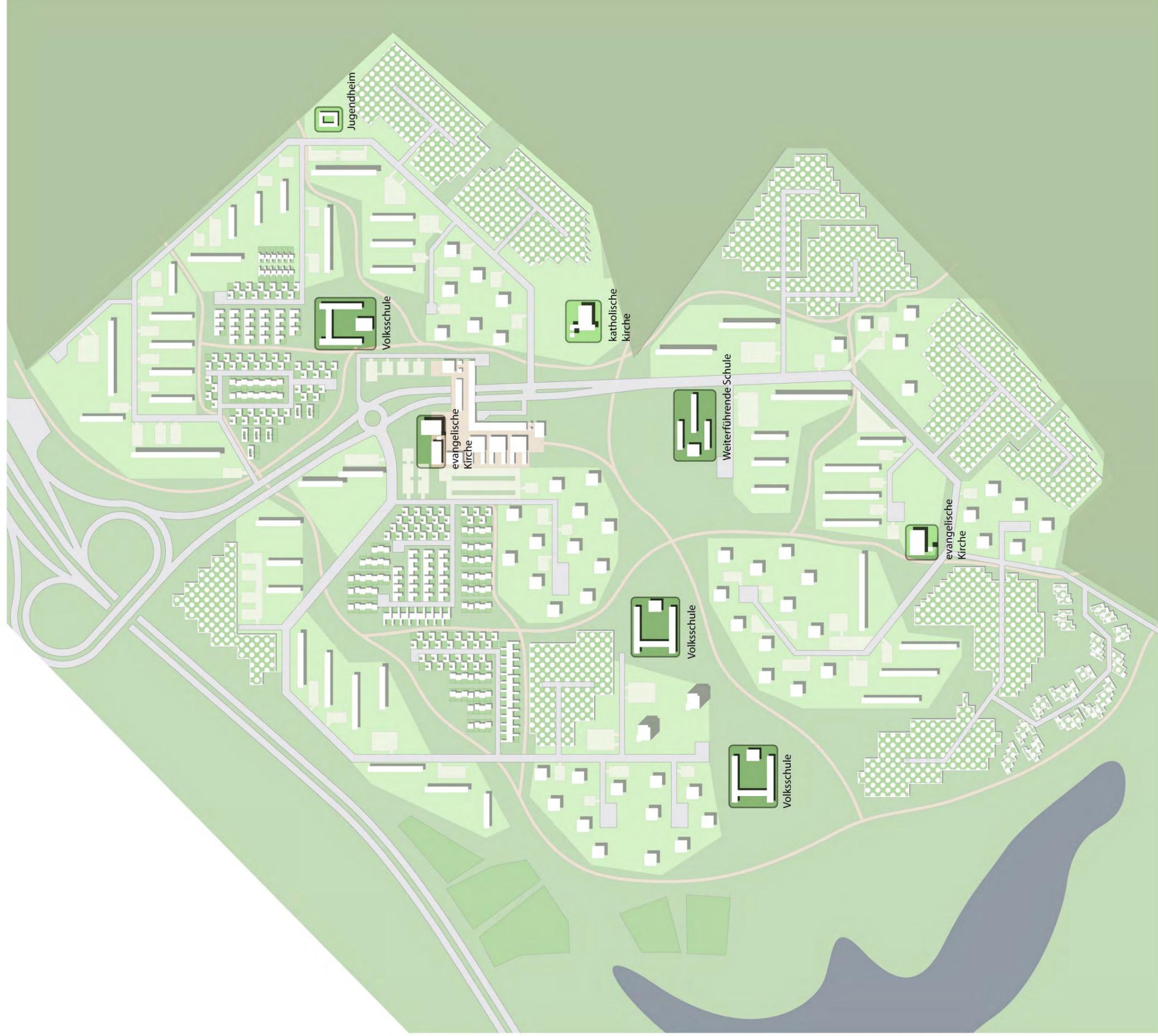


Lageplan Zeitpunkt 1962
Fuß- und Radwegenetz
M 1:6.000

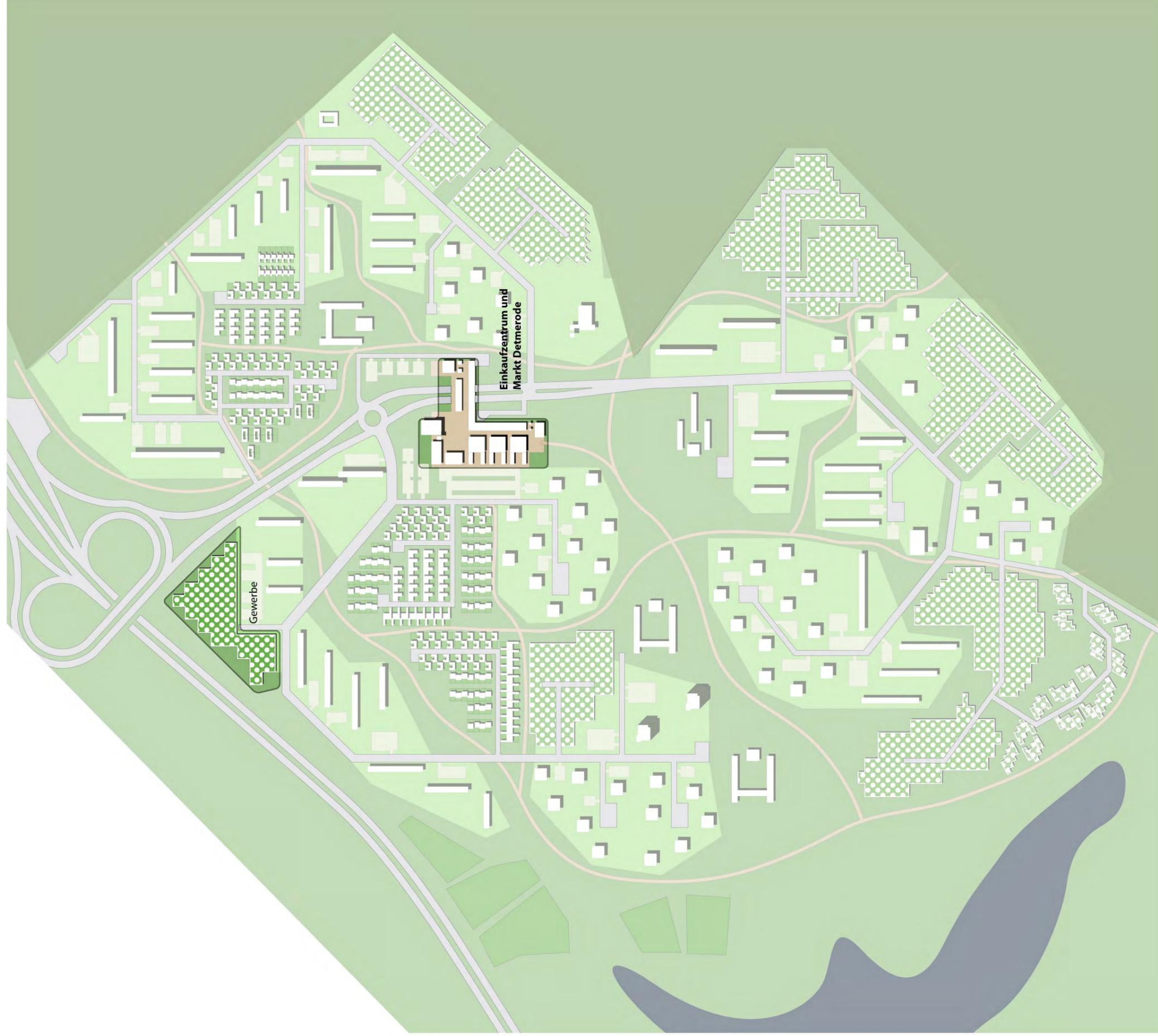
-  Wald
-  öffentliche Grünfläche
(ohne Abstandsrün)
-  wichtige private Grünfläche
-  Kleingartenanlage
-  gemeinschaftliches Grün
-  private Grünflächen
-  Sport- oder Bolzplatz
-  Spielplatz



Lageplan Zeitpunkt 1962
 Großräumige öffentliche Grünflächen
 M 1:6.000



Lageplan Zeitpunkt 1962
soziale Einrichtungen
M 1:6.000



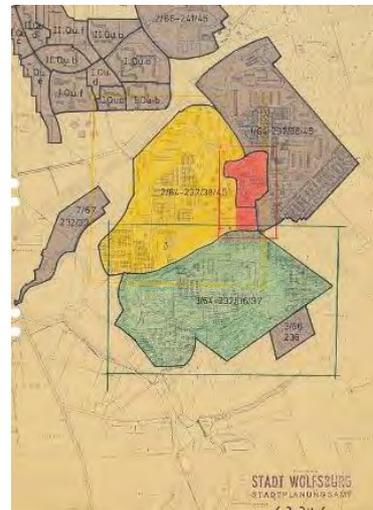
Lageplan Zeitpunkt 1962
Versorgung & Gewerbe
M 1:6.000

3. Bauliche Umsetzung (bis Mitte der 1970er Jahre)

3.0 Allgemeines

Wie in der gesamten Stadt (1963: 73.140 Einwohner; 1970: 84.155 Einwohner¹) so wuchs auch die Bevölkerung des Stadtteils Detmerode in den 1960er Jahren, der Zeit seiner Entstehung, rasch von etwa 1.000 Einwohnern (1963) auf über 14.700 Einwohner (1970) an. Das Wachstum der gesamten Stadt konzentrierte sich in dieser Zeit also auf diesen Stadtteil.

Die Bebauung des Stadtteils erfolgte innerhalb eines Zeitraums von knapp zehn Jahren, von 1963 bis 1973, wobei in den späteren Jahrzehnten noch punktuell weitere bauliche Ergänzungen erfolgten. Mit der Bebauung von insgesamt ca. 4.200 Wohnungen und Einfamilienhäusern wurde am nördlichen Rand unweit der Braunschweiger Straße mit den ersten Wohnhauszeilen begonnen und schrittweise nach Süden hin fortgesetzt. Die letzten bebauten Bereiche waren der Graf-Stauffenberg-Ring (Baugebiet „Bruchfeld“), der Bärenwinkel (Baugebiet „Schnedeberg“) sowie das nördlich der zentralen Grünanlage gelegene Einfamilienhausquartier im Bereich Lutonstraße.

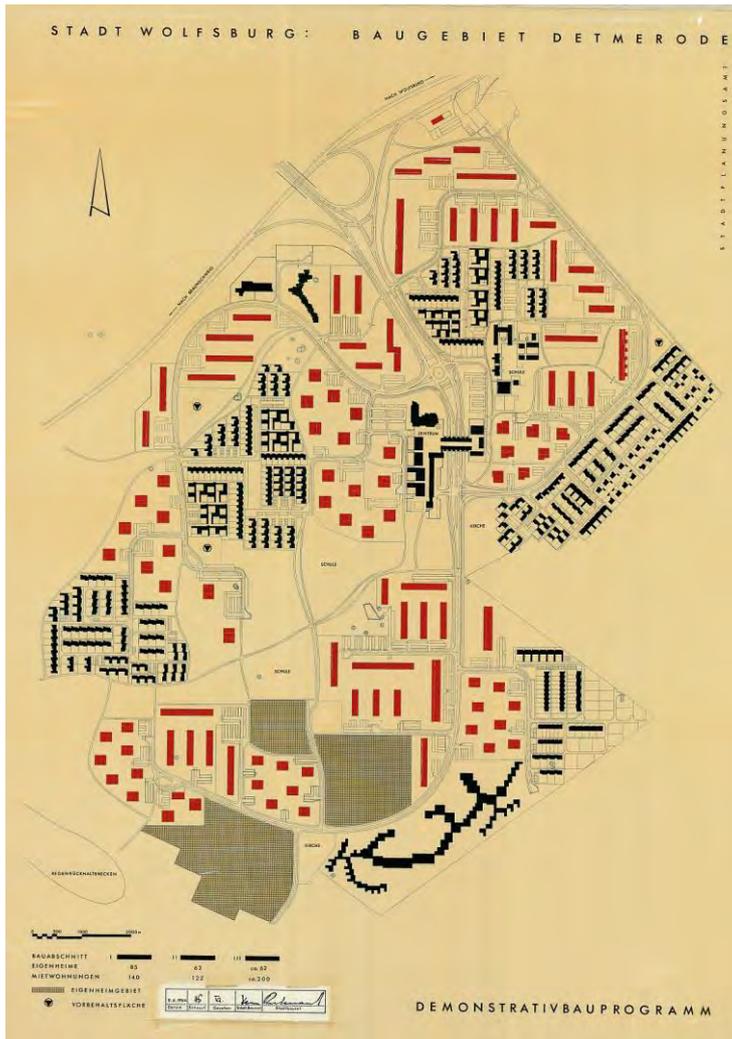


Luftbild von Westen, 1964: Die Bebauung erfolgt von Norden nach Süden (Aero-Lux) Aufteilung der B-Pläne (1 je Wohngebiet)

Das Baugebiet wurde in drei Bauabschnitte mit Wohnungen für jeweils ca. 5.000 Menschen in jedem der drei eigenständigen Wohngebiete (Nordost, West und Süd) unterteilt. Zum Zwecke der baulichen Umsetzung wurde für jedes Wohngebiet ein eigener Bebauungsplanentwurf (Teilbebauungsplan) entwickelt. Lediglich der Bebauungsplan für das erste Wohngebiet erlangte Rechtskraft, die anderen blieben im Entwurfsstadium, obwohl sie weitestgehend ausgearbeitet waren. Bemerkenswert ist, dass die Bereiche für private Einfamilienhausquartiere lediglich als ungegliederte Flächen mit dem Vermerk „Vorbehaltsfläche Demonstrativbauprogramm“ oder „Vorbehaltsfläche Einfamilienhausgebiet“ versehen wurden, ohne Angaben zu Baulinien oder -fluchten oder zum Grad und Maß der baulichen Nutzung zu erhalten. Für sie wurden sukzessive eigene Bauentwürfe in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Bauträgergesellschaften entwickelt. Sie wurden dann nach und nach in die Bebauungspläne eingearbeitet.

Teile aller drei Wohngebiete des Stadtteils wurden in Form eines Demonstrativbauvorhabens mit finanzieller Unterstützung des Bundes umgesetzt. Mit Hilfe des Programms förderte der Bundesminister für Wohnungsbau größere zusammenhängende Siedlungs- und Wohnungs-

¹ Im Zuge der niedersächsischen Kommunalreform von 1972 wurden 20 Orte durch das Wolfenbüttel-Gesetz nach Wolfenbüttel eingemeindet. Dadurch überschritt die Einwohnerzahl die 100.000-Grenze und Wolfenbüttel erlangte den Status einer Großstadt mit nahezu 130.000 Einwohnern.

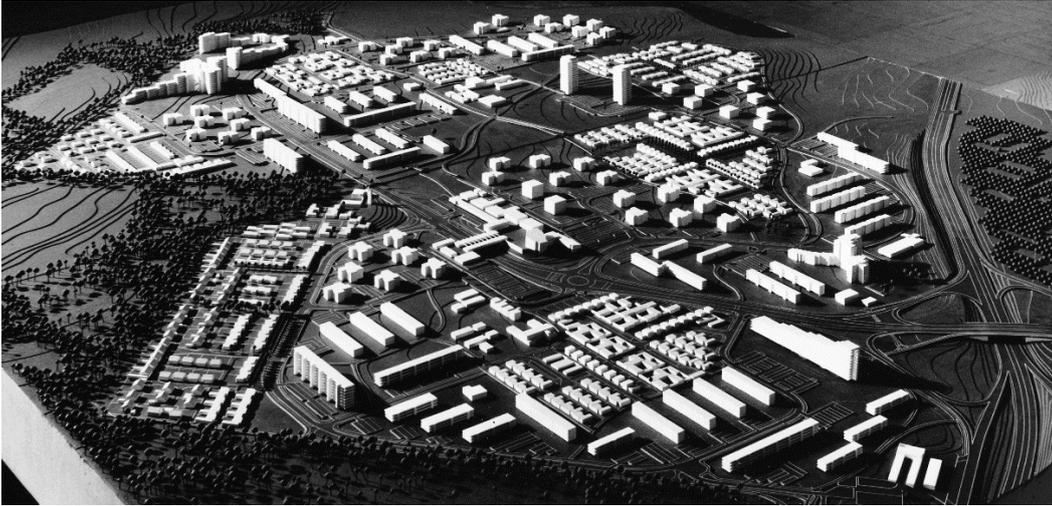


Übersichtsplan zum Demonstrativbauprogramm vom 8. Juni 1964

bauprojekte, wenn sie auf dem Gebiet des Städte- und Wohnungsbaus als neuzeitliche, mit Hilfe von rationellen Baumethoden durchgeführte Planungen anerkannt wurden. In diesem Programm wurden nur städtebaulich geschlossene Siedlungen mit eigenen Zentren, öffentlichen und sozialen Einrichtungen sowie Versorgungseinrichtungen gefördert. Nach dem Leitbild der „gegliederten und aufgelockerten Stadt“ sollten mustergültige Beispiele der Stadterneuerung und der Stadterweiterung gefördert werden. U.a. wurden so die Entstehung von Stadtteilen wie Nürnberg-Langwasser, Berlin-Britz/Buckow/Rudow oder Bremen-Neue Vahr gefördert.

3.1 Einbindung in die Stadt und in den Landschaftsraum

1963 beschloss der Rat der Stadt Wolfsburg aufgrund der hohen Wohnungsnachfrage nordwestlich von Detmerode einen weiteren Stadtteil zu errichten. Der Stadtteil Westhagen wurde ab 1964 geplant, ab 1970 bebaut und bis 1990 fertiggestellt. Zusammen mit dem Stadtteil Fallersleben zeichnete sich so ein neues, aus drei Stadtteilen bestehendes Westband zur Kernstadt Wolfsburg ab. Mitte der 1960er Jahre wurde damit begonnen, die ehemalige, westlich von Detmerode verlaufende Bundesstraße B 248 zur vierspurigen Autobahn A 39 auszubauen. Diese neue räumliche Situation bildete nun den räumlichen Kontext, in dem Detmerode fortan betrachtet werden muss. Weiterhin Bestand hatten die naturräumlichen Zusammenhänge mit dem Stadtforst im Osten und Süden und dem See und offenen Wiesen im Westen.



Modellfoto, Januar 1965 (Blick von Nordosten, Foto: Schlesinger)

Detmerode sollte einen urbanen Charakter mit Hilfe einer Vielfalt unterschiedlicher Bauformen und einer hohen baulichen Verdichtung erhalten. Vorfertigung und Rationalisierung bestimmten die Gestaltungsformen. Der rechte Winkel dominierte die Baustrukturen.

3.2 Planerisches Leitbild

Wenngleich man sich von Seiten der Stadt von den bestehenden planerischen Leitbildern, also

- a) Gliederung in drei Wohnbereiche gleicher Größe und Einrichtungen mit Hilfe durchgängiger Grünzonen,
 - b) räumliche Offenheit des Zentrums für Freizeit- und Sportmöglichkeiten im Grünen innerhalb einer die westlichen und östlichen Naturzonen verbindenden Grünanlage
 - c) räumliche Trennung von Auto- und Fußgängerverkehr
 - d) Ausbildung einer hohen Raumkante im Norden durch eine hohe Bebauung mit Wohnzeilen und keine bauliche Verdichtung des Zentrums
 - e) strenge, orthogonale Ausrichtung der Bauten,
- nicht verabschiedete, so ist zu konstatieren, dass manche dieser Prinzipien – vor allem im Bereich der Freiraumgestaltung – nicht so konsequent umgesetzt wurden, wie es die Planer ursprünglich erdacht hatten.



Luftbild von Südwesten, 1968 (Foto: Wolfgang Muthesius)

3.3 Bebauungsstruktur

Eine Vielzahl unterschiedlicher Gebäudetypen wurde errichtet: Punkthäuser (873 Wohnungen), Hochhäuser wie Ketten- oder Zeilenhochhäuser oder Stufenhochhaus (insgesamt 1122 Wohnungen), Zeilenbauten (1652 Wohnungen) und Einfamilienhäuser in Form von Kettenhäusern, Reihenhäuser und Gartenhofhäusern (551 Wohnungen). Diesem Plan lag die Idee zugrunde, durch die Vielfalt der Bauformen und eine entsprechende Variationsbreite des Wohnungsangebots eine soziale Mischung der Einwohnerschaft zu erreichen. Zusammen mit der notwendigen Infrastruktur sollte so eine städtische Atmosphäre erzeugt werden und damit die Voraussetzung für ein eigenständiges öffentliches Leben in dem Stadtteil geschaffen werden. Die eher am Rande befindlichen Hochhäuser dominieren dabei den Stadtteil nicht, sondern akzentuieren dessen Silhouette bzw. nördlichen Eingang.

Die sehr eigentümliche und städtebaulich untypische Höhenentwicklung der nördlichen und südlichen Ränder und der für die Moderne charakteristische Verzicht auf eine bauliche Verdichtung der Ortsmitte wie die ebenso für die Moderne typische Vermeidung einer Höhenstaffelung der Baukörper zum Zentrum hin stellen sehr eigenwillige städtebauliche Ordnungsprinzipien von Detmerode dar, die aus dem Baumgarten-Entwurf erhalten blieben.

Nahezu alle Bauten wurden innerhalb der Planumsetzung weiterhin zu Nachbarschaften gruppiert. Lediglich die Sonderformen des Stufenhochhauses (Norden), des Kettenhochhauses „Kleine Burg (Tatzelwurm)“ (Norden), der drei Scheibenhochhäuser „Schwedenhaus“ bzw. „Finkenhaus“ (Osten), der Punkthochhäuser „Don Camillo und Peppone“ (Zentrum) sowie der schon auf die verdichteten, clusterartigen Wohnformen der späten 1960er und frühen 1970er Jahre hinweisenden Großwohnanlage „Große Burg“ im Süden wurden als solitäre Bauten ausgeführt. Sie sollten die Silhouette des Stadtteils prägen. Sie alle liegen überwiegend an den Rändern des Stadtteils und weniger innerhalb des Zentrums.



Das Verkehrs-Kleeblatt und das „Tor“ zum Stadtteil: Stufenhochhaus und „Tatzelwurm („Kleine Burg“), 1968 (Fotos: Aero-Lux)



Punkthochhäuser „Don Camillo und Peppone“ (Foto: Scheper)



Großwohnanlage „Große Burg“, 1970 (Foto: Muthesius)



Luftbild von Westen 1982 (Foto: F. Rogner): von links oben bis rechts unten reicht der nicht mehr ganz so durchgängige Grünzug

Die klare baukörperliche Struktur der einzelnen Wohnquartiere, wie sie noch der Baumgarten-Entwurf bzw. der Entwurf des Stadtplanungsamtes von 1962 vorsahen, wurde im Rahmen der baulichen Umsetzung nicht mehr erreicht, weil insbesondere die zentral gelegene und als durchgängiges räumliches Band geplante Grünzone erhebliche räumliche Veränderungen (Minimierungen) erfuhr, vor allem infolge von baukörperlichen Neuordnungen, wie z.B. in den westlichen und südlich gelegenen Einfamilienhausquartieren oder aber auch in den Quartieren mit den Punkthäusern. Dies führte dort zu baulichen Verdichtungen und verschleierte somit den ursprünglichen Planungsgedanken.

Die strenge orthogonale Ausrichtung der Gebäude entsprach dem damaligen Ideal des Bauwirtschaftsfunktionalismus, mit Hilfe von rationalisierten Bauweisen die Wohnbedingungen für breite Schichten der Bevölkerung zu verbessern und überhaupt erst finanzierbar zu machen. Dies führte zum Teil zu sehr stereotypen Grundrissen mit z.T. sehr schematischen Fassadenbildern.

In Abkehr von der bisherigen Planung wurde die Struktur des südlichen Einfamilienhausquartiers „Bruchfeld“ (Graf-Stauffenberg-Ring) der orthogonalen Struktur des Stadtteils angepasst. Mit dem Einfamilienhausquartier „Schnedeberg“ (Bärenwinkel) wurde außerdem ein weiteres Einfamilienhausquartier vorgesehen, diesmal allerdings auf einer Kiefern-schonung innerhalb der bislang als Tabuzone für Bebauungen geltenden Waldbereiches. Die Einfamilienhausquartiere weisen zwar ein hohes Maß unterschiedlicher Bautypen auf. Hier allerdings sorgen insbesondere die introvertierten Wohnformen der Gartenhofhäuser und der z.T. sehr dichten Reihenhausbebauungen zu öffentlichen Räumen, denen es aufgrund ihrer starken verkehrsorientierten Ausrichtung häufig an Aufenthaltsqualität fehlt.



Von Zeilenbauten umramte Teppichhaussiedlung
Foto von 1970 (Herbert Rolke)



Wohnweg
Foto von 2010



Introvertierte Wohnform: Gartenhofhäuser
Foto um 1968 (Fritz Rust)

3.4 Verkehr

Die Gliederung des Fahrverkehrs in eine Haupterschließungsstraße von Norden – mit einem nun als „Kleeblatt“ ausgebauten Kreuzungsbereich zur Braunschweiger Straße – und drei Wohnsammelstraßen für die drei Wohngebiete, davon eine als geschlossener Ring (Wohngebiet 1 bzw. Nordost) und zwei als offene Ringe (Wohngebiet 2 bzw. West und Wohngebiet 3 bzw. Süd) und davon sackgassenartig abzweigenden Wohnstraßen, gleicht der im Entwurf des Stadtplanungsamtes von 1962 vorgesehenen Aufteilung. Allerdings sind nun die Kreuzungsbereiche bzw. Einmündungsbereiche der Straßen und ihre Kurvenführung fahrdynamisch angepasst. Die Wohnsammelstraße des Wohngebietes 2 (West) ist deutlich nach Westen verlängert, um die nun dichtere Bebauung an dieser Stelle zu erschließen.

Für jede Mietwohnung wurde ein Stellplatz eingeplant und für jedes Einfamilienhaus eine Garage und ein Einstellplatz. Damit bewegt sich Anteil der Stellplätze in Höhe von ca. 10 % der Gesamtfläche des Stadtteils im Rahmen der Planung von 1962. An zwei Stellen wurden Parkdecks angelegt und zwar jeweils in Nähe der Gebäude mit der höchsten Bevölkerungsdichte, den Punkthochhäuser „Don Camillo und Peppone“ sowie der Großwohnanlage „Große Burg“. Die Stellplatzflächen befinden sich überwiegend auf den privaten Grundstücksparzellen. Nur an wenigen Stellen gibt es Parkplätze im öffentlichen Raum: hier insbesondere um das Einkaufszentrum und punktuell in den nördlich und westlich gelegenen privaten Einfamilienhausquartieren.

Alle drei Wohnsammelstraßen wurden für den ÖPNV ausgebaut. Die beiden sackgassenartigen Wohnsammelstraßen erhielten Wendeschleifen an ihren jeweiligen Endpunkten, die extra für Busverkehr ausgebaut waren. Jedoch wurde zunächst nur eine einzelne Buslinie vorgesehen, die die Haupterschließungsstraße und die Wohnsammelstraßen des Wohngebietes 3 (Süd) befahren sollte. Jeweils mehrere Haltestellen wurden entlang dieser beiden Wohnsammelstraßen sowie im nördlichen Stadtteileingang im Abstand von ca. 300 bis max. 500 Metern eingerichtet.

Die Verflechtung des inneren Wegenetzes in das übergeordnete Wegenetz der Stadt, insbesondere der umgebenden Naturräume, aber auch zum neuen Nachbarstadtteil Westhagen ist konsequent umgesetzt worden. Ebenso konsequent ist das Wegenetz weiterhin von den Haupterschließungs- und Wohnsammelstraßen getrennt. Es ist weitestgehend in die Grünräume zwischen den einzelnen Wohnquartieren eingebettet. Allerdings nimmt die Engmaschigkeit des Netzes qualitativ in den drei Wohngebieten von Norden nach Süden hin ab.



Wohnsammelstraße Theodor-Heuss-Straße in Blickrichtung Südosten: gut erkennbar die großformatigen Parkplatzflächen auf den Grundstücken (Foto: Herbert Rolke), um 1966



Detmerode, Teilausschnitt von Nordosten, 1982 (Foto: Frank Rogner)

3.5 Freiraumstruktur

Die Idee, eines durch Bauten der Gemeinschaft, breit angelegten Grünraums, der den Stadtteil zwischen der westlichen Niederung mit dem als See angelegten Regenrückhaltebecken und der östlich sich in den Stadtteil hineinschiebenden Waldspitze verbindet, ist zwar noch nach der baulichen Umsetzung in den 1970er Jahren erkennbar, jedoch in deutlich schwächerer Weise, als ursprünglich intendiert. Die Bebauung der Wohngebiete 2 (West) und 3 (Südost) sind in ihren westlichen Bereichen sehr nah aneinandergerückt. Die in den ursprünglichen Planungen unmittelbar am zentralen Grünraum verorteten Punkthäuser liegen nun deutlich weiter vom zentralen Grünraum entfernt. Die dichte Bebauung mit Einfamilienhausquartieren insbesondere im Westen verstärkt den Effekt der räumlichen Einengung der Grünanlage. Im Bereich der Punkthochhäuser „Don Camillo und Peppone“ und der Erich-Kästner-Schule ist von dem großzügig geplanten Grünzug kaum mehr als ein grüner Weg geblieben. Ebenso wurde am östlichen Ende des Grünzugs die ursprünglich beabsichtigte Großzügigkeit eines parkähnlich gestalteten Freiraums durch das nahe Heranrücken der Zeilenbauten und wegen der strengen linearen Führung der wegbegleitenden Baumreihen konterkariert. Die zentral gelegen Grünanlage mit ihren diversen Sport- und Spielanlagen wurde durch Grünanpflanzungen (hohes Buschwerk bzw. Baumgruppen und -reihen) z.T. räumlich eingefasst, so dass die planerische Idee der Vernetzung dieser zentralen, öffentlichen Grünfläche mit den benachbarten privaten Grünflächen erschwert wurde. Von einer klaren Konzeption und gestalterischen Umsetzung der zentralen Grünanlage kann nicht gesprochen werden. Explizit hatte die ursprüngliche Planung von 1962 Einfriedungen der Freiflächen ausgeschlossen.

Als Kinderspiel- und Sportflächen wurden knapp 23 Hektar ausgewiesen, hierzu gesellten sich noch die Sportflächen im Bereich der Schulen, auf einem Waldsportplatz östlich des Kurt-Schumacher-Ringes und auf einigen Sportanlagen entlang der Braunschweiger Straße.

Ebenso wurden die zentralen Wege zwischen den einzelnen Wohnquartieren – anders als in der ursprünglichen Planung vorgesehen – z.T. mit begleitendem Buschwerk und Baumreihen stark räumlich eingefasst.



Zentraler Grünraum von Süden aus aufgenommen, Juni 1986 (Foto: Deutsche Luftbild)

Im Bereich des Geschosswohnungsbaues erhielten insbesondere die Parkplatzflächen Einfriedungen mit Buschwerk. In den privaten Einfamilienhausgebieten entstanden zusammenhängende Vorgartenzonen, hingegen wurden die privaten Gärten im Bereich der Gartenhofhäuser durch Mauern oder im Bereich der Ketten- und Reihenhäuser durch Zäune räumlich vom öffentlichen Raum bzw. den Erschließungswegen separiert.

An westlicher Seite des Stadtteils wurde nördlich des Regenwasserrückhaltebeckens unmittelbar an der Einmündung der Braunschweiger Straße auf die heutige A 39 eine Kleingartenanlage angelegt.

3.6 Soziale Infrastruktur – Kultur und Bildung

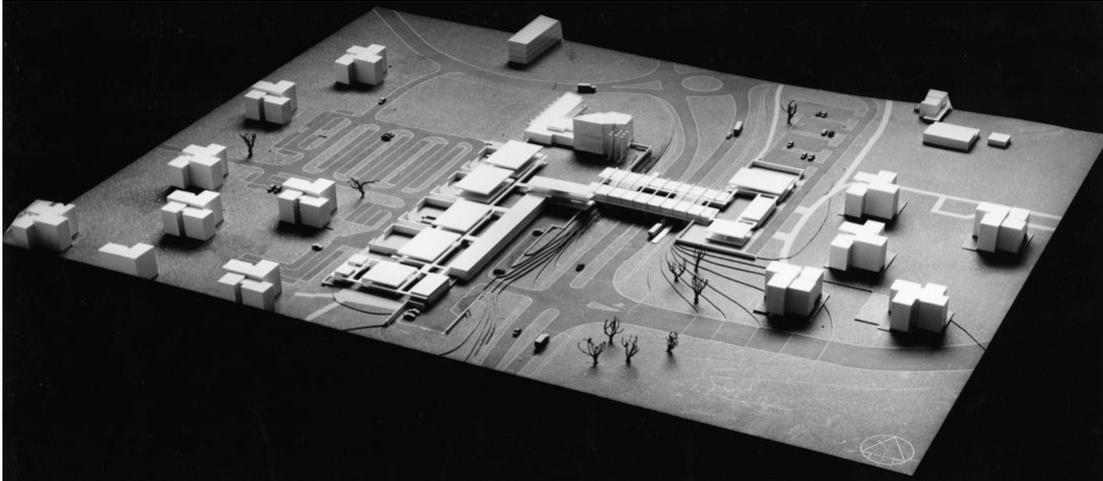
Die Idee einer von Bildungs- und Kulturbauten begleiteten zentralen Grünanlage wurde nicht nur grünplanerisch inkonsequent umgesetzt, sie blieb auch baulich fragmentarisch. Lediglich zwei von ursprünglich vier Kultur- und Bildungsbauten (Erich-Kästner-Schule und St. Raffael-Kirche) wurden hier errichtet.

Von den ursprünglich drei geplanten Volksschulen und einer weiterführenden Schule wurden insgesamt in Detmerode nur zwei Volksschulen errichtet, eine (Johann-Gottfried-Herder-Schule) im Zentrum des 1. Wohngebiets (Nordost), die zweite (Erich-Kästner-Schule) an der nördlichen Grenze des 3. Wohngebiets (Süd) in Bereich der zentralen Grünanlage. Eine weitere Schule, für die eine Vorbehaltsfläche südwestlich des Einkaufszentrums von weiterer Bebauung freigehalten wurde, wurde nicht verwirklicht. Nördlich der Braunschweiger Straße wurde dafür an der Schnittstelle zwischen Detmerode und dem neu geplanten Stadtteil Westhagen ein großes Schulzentrum geplant, das 1969 eröffnet wurde.

Zu den ursprünglich geplanten vier Kindergärten gesellte sich noch ein weiterer. Bei den Kindergärten handelt es sich um die Kindertagesstätte AWO, den St. Stephanus Kindergarten I (mit dem von Hans Scharoun entworfenen Gebäude), den St. Stephanus-Kindergarten II, Kindertagesstätte St. Raphael und den Heilpädagogischen Kindergarten. Außerdem wurde im Bereich der Erich-Kästner-Schule ein Freizeitheim für Jugendliche errichtet.

Von den ursprünglich geplanten drei Kirchengemeinden entstanden nur zwei. Zum einen die evangelische St. Stephanus-Gemeinde mit ihrer von Alvar Aalto errichteten Kirche und dem Gemeindezentrum als nördlicher baulicher Abschluss des Einkaufszentrums und die katholische St. Raphael-Gemeinde mit Kirche und Gemeindezentrum im östlichen Endpunkt der zentralen Grünanlage in unmittelbarer Nähe der sich in den Stadtteil hineinschiebenden Waldspitze.

Für ältere Menschen wurde eine Seniorenwohnlage in unmittelbarer Nähe zur Großwohnlage „Große Burg“ in der Straße „Am Finkenhaus“ errichtet. Für eine weitere Anlage wurde eine Vorbehaltsfläche im Quartier 2 (West) vorgesehen).



Modellaufnahme des Einkaufszentrums (1966) – das Modell entspricht nicht exakt der ausgeführten Fassung. U.a. wurden die Parkplätze an westlicher Seite weiter nach Norden verschoben. Das Gemeindezentrum der St. Stephanus Kirche wurde ohne den nach Norden in der Achse des Einkaufszentrums gelegenen Schenkel errichtet.

3.7 Einzelhandel/Versorgung/Gewerbe

Das Einkaufszentrum wurde in etwa so errichtet, wie es die Planung von 1962 vorsah: im städtischen Nukleus in unmittelbarer Schnittstelle zwischen den Wohngebieten 1 und 2 in Form einer winkelförmigen Anlage mit einem als Brückenbauwerk ausgebildeten Schenkel. Der Marktplatz im Schnittpunkt der beiden Schenkel wurde in Zusammenhang mit der Konzentration von Einzelhandel, Gastronomie, Dienstleistung und Verwaltungseinrichtungen (Post, Polizei) zum räumlichen und funktionalen Zentrum des Stadtteils.

Die Parkplätze wurden primär nördlich auf zwei dafür vorgesehenen Flächen (nordwestlich und nordöstlich) angelegt. Auf die westlich geplanten Stellflächen wurde verzichtet. Die unmittelbar an der John-F.-Kennedy-Allee gelegenen Stellplätze dienen in erster Linie der Anlieferung des Zentrums mit Waren und als Firmenparkplätze. Hier wurde ein durch tiefer gelegene Haupteinfahrungsstraße verursachter Höhengraben ausgenutzt. Die südlich des Einkaufszentrums gelegenen Flächen blieben als Vorbehaltsfläche für die Erweiterung des EKZ zunächst unbebaut.

Das Einkaufszentrum wurde an das übergeordnete Wegesystem des Stadtteils angeschlossen und somit ein integraler Bestandteil davon.

Am Endpunkt der südlichen Wohnsammelstraße wurde im Bereich der Wendeschleife ein weiterer kleiner Versorgungsladen geplant.

Für die Unterbringung von Gewerbe wurden die in der Planung von 1962 nördlich der Theodor-Heuss-Straße gelegenen Flächen an der Braunschweiger Straße vorgesehen. Hier kamen verschiedene Betriebe der Automobilbranche unter. Nördlich des Wohngebiets 1 wurde im Bereich der Ausfahrt auf die Braunschweiger Straße eine Tankstelle errichtet.



Lageplan Zeitpunkt erste Hälfte 70er Jahre

nach Ausführung aller Bauabschnitte

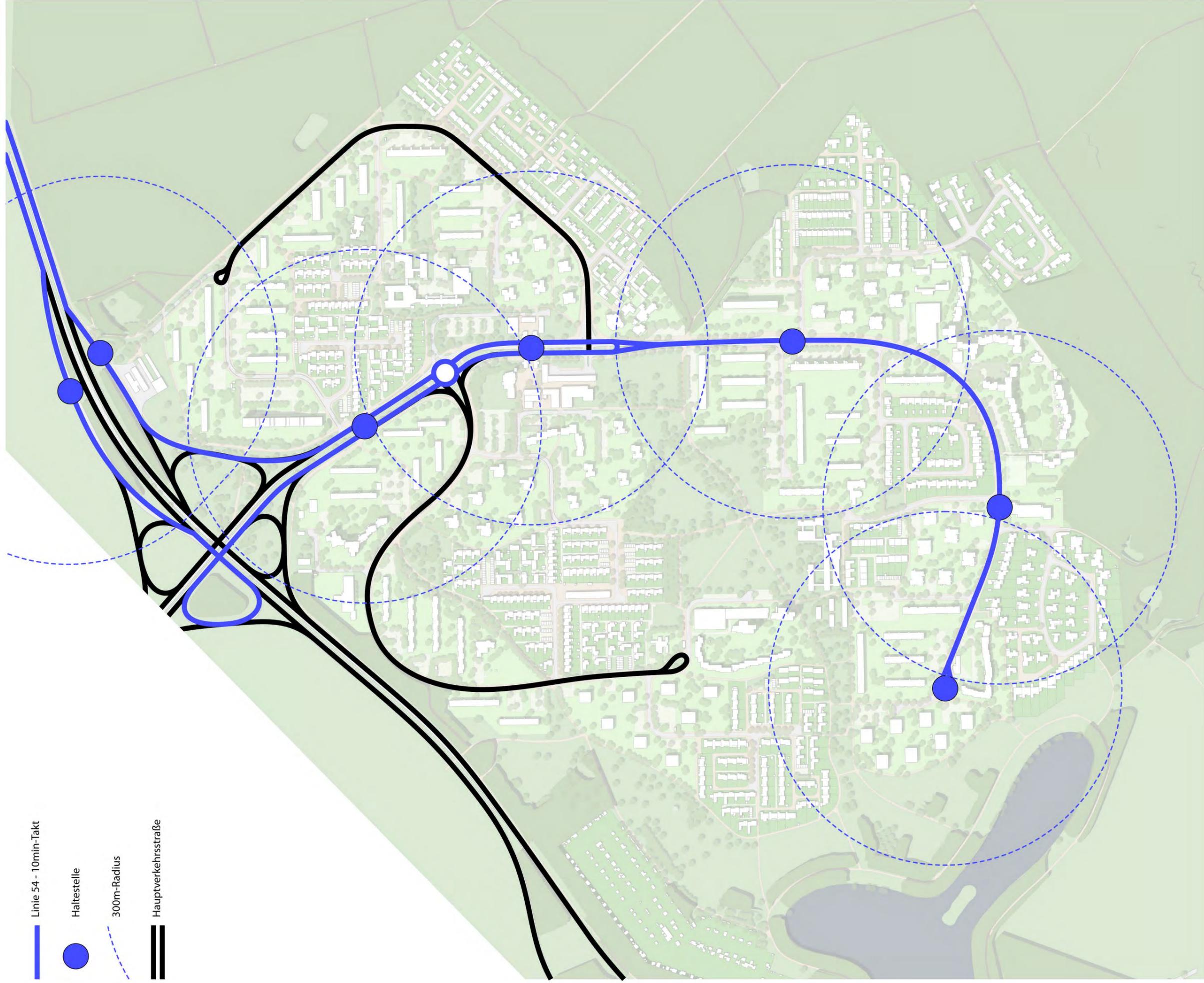
M 1:6.000



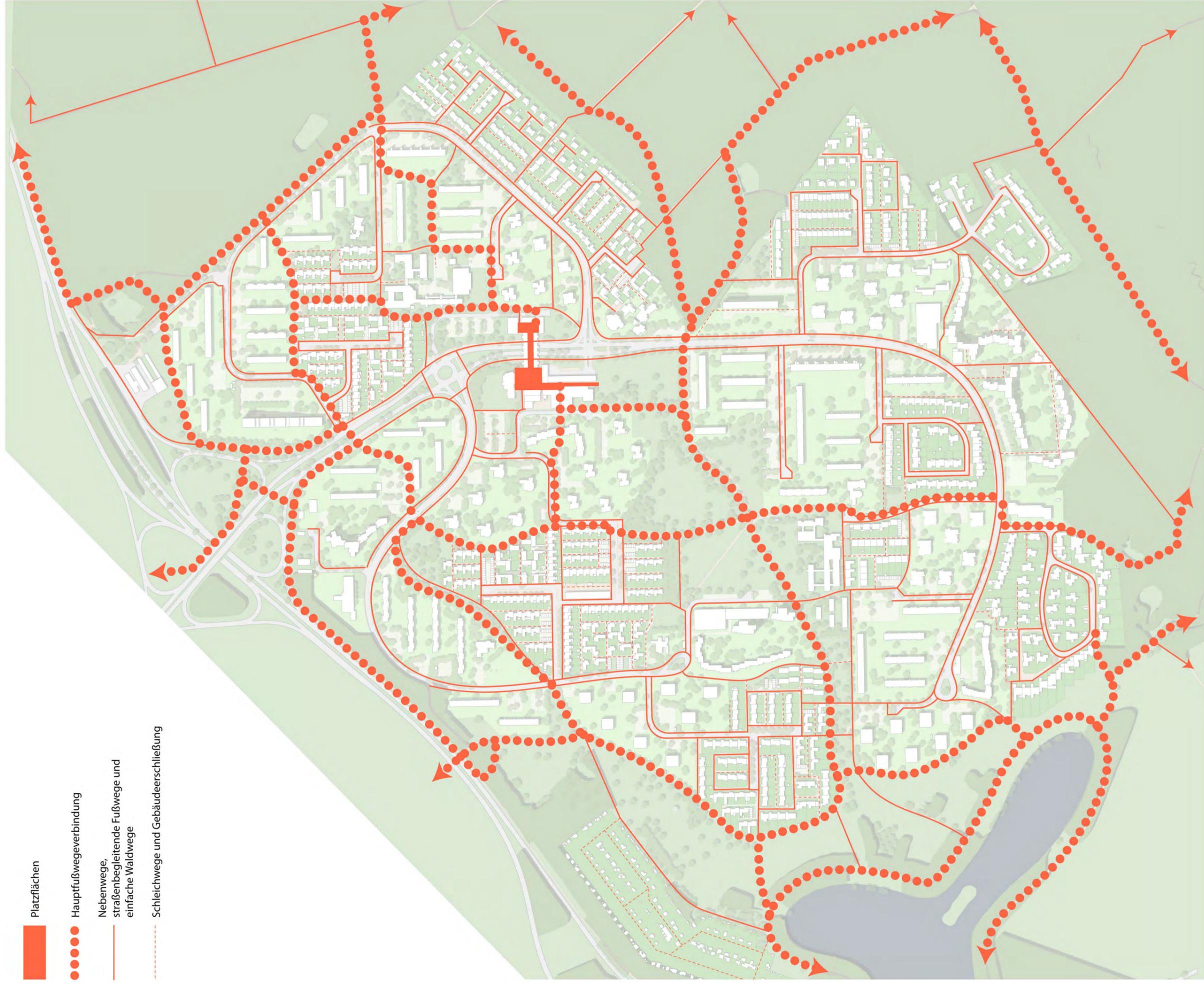
Lageplan Zeitpunkt erste Hälfte 70er Jahre
Bastrukturen
M 1:6.000



Lageplan Zeitpunkt erste Hälfte 70er Jahre
 fließender und ruhender PKW-Verkehr
 M 1:6.000



Lageplan Zeitpunkt erste Hälfte 70er Jahre
Öffentlicher Personen-Nahverkehr
M 1:6.000



Lageplan Zeitpunkt erste Hälfte 70er Jahre
 Fuß- und Radwegenetz
 M 1:6.000



- Wald
- öffentliche Grünfläche
(ohne Abstandsgrün)
- wichtige private Grünfläche
- Kleingartenanlage
- gemeinschaftliches Grün
- private Grünflächen
- Sport- oder Bolzplatz
- Spielplatz

Lageplan Zeitpunkt erste Hälfte 70er Jahre
Grünflächen
M 1:6.000



Lageplan Zeitpunkt erste Hälfte 70er Jahre
soziale Einrichtungen
M 1:6.000



Lageplan Zeitpunkt erste Hälfte 70er Jahre
Versorgung & Gewerbe
M 1:6.000

4. Heutiger Zustand

4.0 Allgemeines

Wie die Bevölkerungsentwicklung der Gesamtstadt (1972 knapp: 129.000 Einwohner, 2010: 121.200 Einwohner) so sank auch der Anteil der Bevölkerung in Detmerode. Im Gegensatz zum vergleichsweise geringen Bevölkerungsrückgang der Gesamtstadt halbierte sich hier die Bevölkerung von seinem Höchststand mit 14.800 Einwohnern im Jahr 1972 auf seinen niedrigsten Stand von 7.314 Einwohner im Jahr 2010. In den letzten drei Jahren war wieder ein leichter Bevölkerungsanstieg auf 7.719 Einwohner (Ende 2013) zu verzeichnen. Die Hintergründe für den dramatischen Bevölkerungsrückgang sind vor allem im demografischen Wandel und in den Wandlungen der Haushaltsgrößen zu suchen. Zum einen ist die „Gründergeneration“ in die Jahre gekommen, so dass deutlich weniger Kinder geboren wurden als in den geburtenstarken 1960er Jahren. Zum anderen sind die Ansprüche an die Wohnraumausstattung gestiegen: die Wohnungen oder Häuser, die früher von 4-Personen-Haushalten bewohnt wurden, werden heute oft nur von zwei Personen belegt. Außerdem boten insbesondere die Großwohnanlagen, vor allem die „Große Burg“ und die Punkthochhäuser „Don Camillo und Peppone“ keine zeitgemäßen attraktiven Wohnmöglichkeiten, weshalb in diesen Großwohnanlagen zahlreiche Wohnungsleerstände zu verzeichnen waren und in den Punkthochhäusern z.T. noch zu verzeichnen sind.

4.1 Einbindung in die Stadt und in den Landschaftsraum

Infolge der Errichtung des nördlich von Detmerode liegenden Stadtteils Westhagen (1970 bis 1990) und den großflächigen Eingemeindungen 1972 im Westen (u.a. mit den Gemeinden Fallersleben, Mörsse, Ehmen, Sülfeld) entwickelte sich auf Wolfsburger Stadtgebiet eine neue bauliche Verdichtung im Westen in Form einer Art einer bandartigen Struktur, das eine etwa ähnlich große Fläche einnimmt wie die bisherige Kernstadt. Diese starke Fokussierung auf den westlichen Teil der Stadt wurde durch den bereits ab Mitte der 1960er erfolgten Ausbau der ehemaligen Bundesstraße B 248 zur A 39 und durch die Errichtung eines großen Gewerbegebiets mit zahlreichen Fachmärkten in Hattorf (südlich von Detmerode) verstärkt.



Detmerode von Süden, 2011 (Foto: Hans Bertram)

4.2 Planerisches Leitbild

Von einer konsequenten Beibehaltung der ursprünglichen Leitbilder des Baumgarten-Entwurfes bzw. der Planung von 1962 kann nicht die Rede sein. Trotz eines deutlichen Bevölkerungsrückganges fanden insbesondere innerhalb der zentralen Grünanlage bauliche Verdichtungen statt, die die ursprünglichen räumlichen Überlegungen verunklarten. Trotz der nach wie vor stark vorhandenen Durchgrünung des Stadtteils ist eine Abkehr vom ursprünglichen städtebaulichen Ideal der „Stadt-Landschaft“ durch starke Überformungen insbesondere im Bereich der Freiräume deutlich erkennbar.

4.3 Bebauungsstruktur

Die ursprüngliche Baustruktur wurde nur in Teilbereichen verändert. Es gab einige bauliche Ergänzungen insbesondere im Bereich der zentralen, von West nach Osten verlaufenden Grünanlage (Erich-Kästner-Schule), im südlichen Bereich der heutigen Walddorf-Gesamtschule im Wohngebiet 1 sowie südlich des Einkaufszentrums und der dort benachbarten Punkthäuser (1970er und 1980er Jahre). Die Bebauung des südlich im Wald gelegenen Einfamilienhausquartiers „Bärenwinkel“ wurde vervollständigt. Der östliche Teil der Großwohnanlage „Große Burg“ wurde abgerissen, der westliche Teil teilweise zurückgebaut und baulich umgestaltet (2009-11). Eine Neubebauung des abgerissenen Teils befindet sich in der Planung. Im Bereich der Friedrich-Naumann-Straße wurde jüngst (2011-12) innerhalb des dort gelegenen Einfamilienhausquartiers auf einer ehemals als Quartiersplatz vorgesehenen Fläche eine zweigeschossige Reihenhauszeile errichtet.

Punktuell entstanden z.B. im Bereich der Theodor-Heuss-Straße 53 oder Ollenhauer Str. 2 (östlich der Shell-Tankstelle im Waldbereich), Marignanestr. 12 oder John-F.-Kennedy-Allee 9 bauliche Nachverdichtungen durch den Bau von sozialen Einrichtungen.

Starke gestalterische Veränderungen erlebten z.T. die privaten Einfamilienhausquartiere infolge starker individueller Veränderungen und infolge energetischer Sanierungen. Dagegen erfolgten die z.T. umfangreichen energetischen Modernisierungen im Geschosswohnungsbau recht einheitlich, weil die Baugruppen auf den Großparzellen jeweils gemeinsam und gleichartig modernisiert wurden.



Teilabriss der Großwohnanlage „Große Burg“ und Luftbild der in Teilen umgebauten Anlage 2011 (Foto: Hans Bertram)

4.4 Verkehr

Das Straßensystem hat seit seiner Fertigstellung Mitte der 1960er Jahre keine Veränderungen erfahren. Ebenso umfassen die Flächen für den ruhenden Verkehr in etwa die ursprünglich zu diesem Zweck angelegten Flächen für das Parken. Lediglich in Bereichen, in denen bauliche Nachverdichtungen entstanden, wurden weitere Parkplatzflächen auf den privaten Grundstückspartellen untergebracht (wie z.B. beim Business Center Kennedy-Allee

52-64 oder im Bereich Marignanestr. 2 südlich des Einkaufszentrums).

Das ÖPNV-System wird mittlerweile mit zwei Buslinien durch Detmerode geführt. Die Linie 201 befährt die Wohnsammelstraße im Wohngebieten 2 (West) und die Linie 202 das Wohngebiet 3 (Süd) jeweils bis zu den schon in der Planung von 1962 vorgesehenen Wendeschleifen für den ÖPNV. Die Haltestellen befinden sich in einem Abstand von 300 bis 500 Metern.

Das Wegenetz ist in seiner räumlich vom Fahrverkehr konzipierten Weise erhalten. Im Bereich der zentral gelegenen Grünfläche wurden nordöstlich der Erich-Kästner-Schule im Rahmen einer Umgestaltung des Freiraums neue Wege angelegt und das bestehende Wegenetz ergänzt. Allerdings ist der Charakter der Wege durch seine z.T. starke Eingrünung erheblich verändert worden.

4.5 Freiraumstruktur

Durch bauliche Erweiterungen der Erich-Kästner-Schule und die damit verbundene bauliche Verdichtung östlich der Punkthochhäuser wurde der zentrale, den Stadtteil von West nach Ost durchziehende Grünraum in seiner Durchlässigkeit empfindlich gestört. Weitere bauliche Verdichtungen dieses Raumes in seinem östlichen Bereich (Caritas Seniorenzentrum und Caritas Sozialstation sowie „Landhaus Detmerode“ verstärkten diesen Prozess der Fragmentierung einer zentralen planerischen Idee.

Im Zentrum des Grünraums wurden in jüngerer Vergangenheit Sport- und Spielmöglichkeiten für Jugendliche (z.B. Skaterbahn und Kunststoffbolzplatz) geschaffen.

Insbesondere sind die ursprünglich ohne Einfriedungen in den parkähnlichen Freiräumen angelegten Wege mittlerweile an vielen Stellen stark durch hohes Buschwerk oder Baumreihen eingegrünt, so dass sich der ursprünglich intendierte Charakter stark verändert hat. An einigen Stellen harren aufgelassene Kinderspielplätze einer Neugestaltung.



Der Stadtteil von Westen, 2008 (Foto: Hans Bertram)

4.6 Soziale Infrastruktur – Kultur und Bildung

Entsprechend der demographischen Entwicklung Wolfsburgs (aktuell mit einem Anteil von Menschen im Rentenalter von 22,5 % an der Gesamtbevölkerung) veränderte sich auch die demographische Entwicklung von Detmerode. Die Ausstattung mit Bildungs- oder Sozialeinrichtungen wurde dieser Entwicklung angepasst (mehr Einrichtungen für alte Menschen). Im Bereich der Schuleinrichtungen erfolgten Umstrukturierungsmaßnahmen. Die ehemalige „Erich-Kästner-Volksschule“ wurde zur „Europaschule Erich-Kästner Grundschule“ und einer Berufsbildenden Schule („BBS Anne-Marie-Tausch“) umgebaut, die ehemalige „Johann-Gottfried-Herder-Volksschule“ zur freien Waldorf-Gesamtschule und zu einer Zweigstelle der Musikschule der Stadt Wolfsburg. Die Kindergärten verblieben an ihren ursprünglichen Standorten, z. T. wurden sie als Fördereinrichtungen für Kinder mit Handicaps umgenutzt. Für die Bedürfnisse alter Menschen wurden zwei neue Seniorenwohnanlagen errichtet: im Bereich der Theodor-Heuss-Str. 55 entstand eine Seniorenwohnanlage, an der Marignanestr. 2 das Seniorenzentrum Johannes Paul II. und eine Begegnungsstätte der Caritas. Am nordöstlichen Zipfel des Stadtteils wurde eine Wohnstation der „Lebenshilfe Wolfsburg“ für ältere Menschen mit Behinderung (Ollenhauer Str. 2) errichtet und innerhalb der Großwohnanlage „Große Burg“ eine Einrichtung für Demenzerkrankte in Form einer betreuten Wohngemeinschaft. Zudem entstand im Bereich der John-F.-Kennedy-Str. 9 eine Sozialstation der Caritas.

4.7 Einzelhandel/Versorgung/Gewerbe

In der zweiten Hälfte der 1970er Jahre wurde das Einkaufszentrum im südlichen Bereich erweitert. Die überwiegend für Dienstleister vorgesehene Neubebauung sollte sich zur südwestlich gelegenen Grünanlage hin öffnen. Dafür wurde eine Abkehr vom klaren orthogonalen Gliederungsprinzip in Kauf genommen. 1983-84 erfolgte dann mit dem Bau des „Landhauses Detmerode“ die Ergänzung einer großen gastronomischen Einrichtung südlich des Einkaufszentrums.

Im ehemaligen Versorgungsladen im Wohngebiet 3 (Süd) befindet sich heute ein Sportstudio. Eine ehemalige Wohnhausscheibe („Schwedenhochhaus“) wurde im Bereich der Kennedyallee 52-64 zu einem Dienstleistungszentrum umgenutzt.

Im Bereich der gewerblichen Gebäude (im Norden) gab es so gut wie keine Veränderungen.

4.8 Fazit

Demografische Veränderungen haben die Bevölkerung Detmerodes nahezu halbiert. Der Altersdurchschnitt der Bevölkerung ist stetig angestiegen. Dies hat entsprechende Auswirkungen auf das Leben im Stadtteil. Bildungs- und Sozialeinrichtungen haben sich den Bedürfnissen angepasst. Einzelhandel und Gastronomie haben es nun deutlich schwerer, sich in dieser Situation zu behaupten.

In Laufe der Jahrzehnte sind viele Elemente der ursprünglichen planerischen Konzeption nur inkonsequent umgesetzt worden. Die bauliche Struktur blieb zwar weitestgehend erhalten, ebenso die Gliederung des Stadtteils in drei Wohnbereiche gleicher Größe und Einrichtungen. Allerdings wurde das gestalterische Instrument in Form von großzügig angelegten, durchgängig alle Wohnbereiche umfassenden Grünzonen nur in Ansätzen verwirklicht. Die räumliche Offenheit des Zentrums für Freizeit- und Sportmöglichkeiten im Grünen wurde mit den Jahren stark zurückgedrängt. Insbesondere wurde die Idee der Vernetzung der Grünflächen nur fragmentarisch umgesetzt, z.B. im Bereich der zentral gelegenen Grünanlage, die die beidseits des Stadtteils befindlichen Naturräume verbinden sollte. Linear geführte, „grüne“ Einfriedungen konterkarieren den offenen und parkähnlich geplanten Charakter der Grünzonen.

Im Bereich der Freiraumplanung wurde sukzessive „gegen den Plan geplant“.

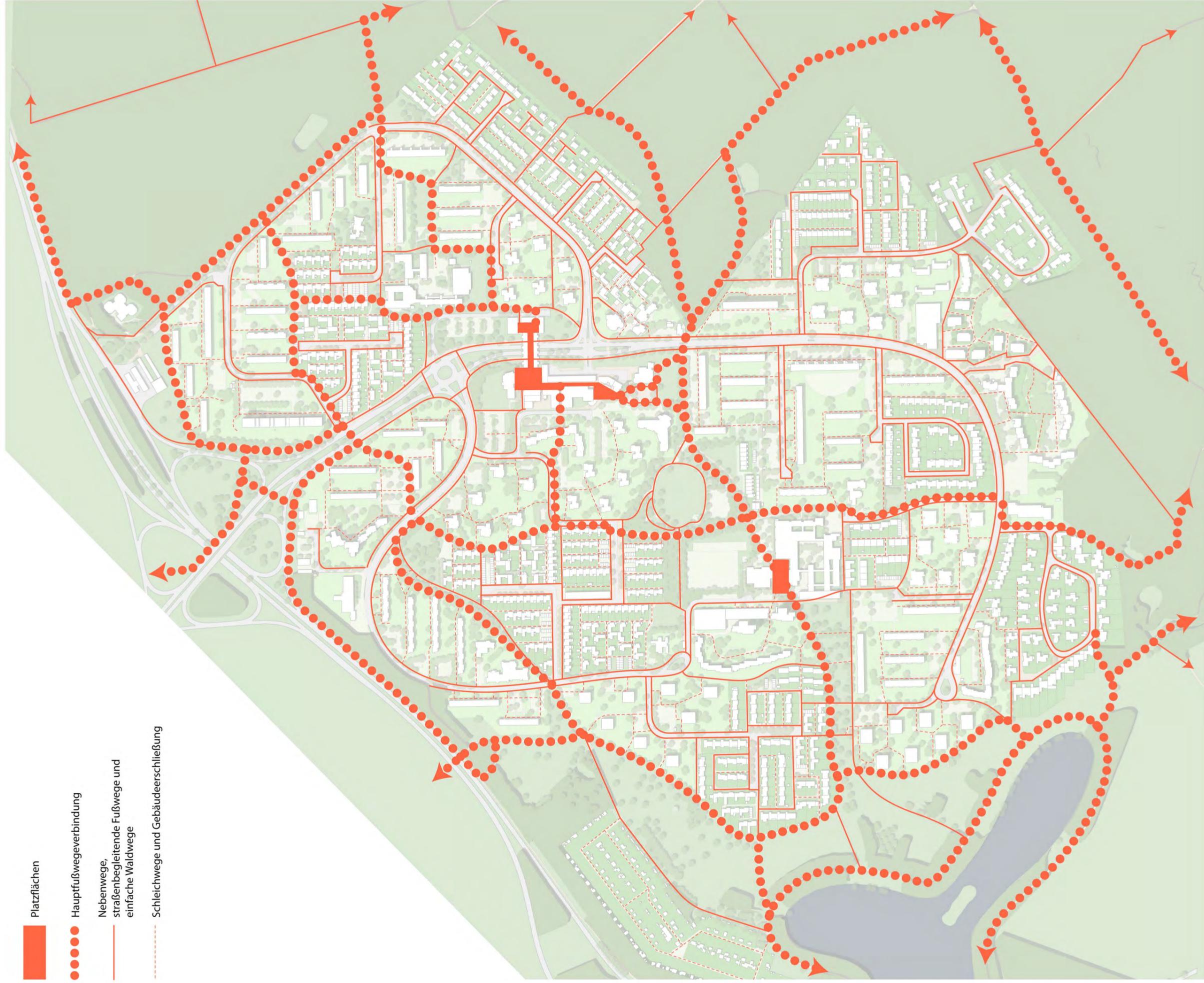






Lageplan Zeitpunkt 2014
 fließender und ruhender PKW-Verkehr
 M 1:6.000







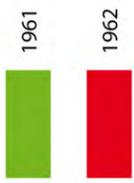








Lageplan Zeitpunkt erste Hälfte 70er Jahre
 Gebäudehöhen
 M 1:6.000



1962



1973



1973



2014



5. Tabellarischer Überblick (Planungsgeschichte)

5.1 Planungsvorgeschichte

- 5.1.1 Ausweisung des Baugebietes Detmerode im Wirtschaftsplan vom 31.1.1953 (verwaltungsintern wird das Areal als Baugebiete 5, 6 und 8 bezeichnet); Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde am 30.6.1953.
- 5.1.2 Auftrag an den Architekten Guido Görres (Hamburg) vom 7.9.1959 zur Erarbeitung eines Gesamtaufbauplanes für die Baugebiete 5, 6 und 8 („Wolfsburg – Südstadt“). Auf die Bebauung des nördlich der Braunschweiger Straße gelegenen Areals wird ebenso verzichtet wie auf eine Siedlung im östlich gelegenen Wald.
- 5.1.3 Ausweisung des Baugebietes Detmerode im Baunutzungsplan der Stadt Wolfsburg vom 10.5.1961.

5.2 Vorbereitung der Bebauung

- 5.2.1 Ratsbeschluss vom 4.10.1960:
Der Rat der Stadt stimmt dem Vorschlag der Verwaltung zu, der sich
 - a) auf die Entwässerung des Baugebietes Detmerode mit natürlichem Gefälle,
 - b) die Tieferlegung der neu zu bauenden Fahrbahn der Braunschweiger Straße im Baugebiet Detmerode und
 - c) den generellen Planungsvorschlag des Verkehrskreuzes Detmerode erstreckt.
- 5.2.2 Denkschrift „Planung Detmerode“ vom 8.5.1961 (verantwortlich Stadtbaurat Rüdiger Recknagel)
- 5.2.3 Ratsbeschluss vom 31.5.1961:
Die Verwaltung wird beauftragt, die notwendigen Vorbereitungen zur Erschließung des Baugebietes Detmerode zu treffen. Diese umfassen insbesondere:
 - a) die Aufstellung des Gesamtbebauungsplans für die Baugebiete 5 und 6 im Maßstab 1:2000 unter Einschluss der Fläche zwischen der Hochspannungsleitung und der westlichen Stadtgrenze mit besonderer Berücksichtigung der Kleingartenplanung. Für den Gesamtbebauungsplan ist für den Bereich der Baugebiete 5 und 6 ein Einfamilienhausanteil von 25 % vorzusehen.
 - b) zur Erlangung von geeigneten Entwürfen werden die Architekten Prof. Paul Baumgarten (Berlin), Prof. Fritz Jaenicke und Sten Samuelson (Malmö) sowie Dipl.-Ing. Gerd Pempelfort und Kaspar Wilhelmi (Hamburg) beauftragt, je einen Vorentwurf unter Zugrundelegung des Raumprogramms des Planungsamtes aufzustellen.
 - c) einen Teilbebauungsplan im Maßstab M 1:500 für den Bauabschnitt 1962 als Vorbereitung für die Abwicklung eines Demonstrativprogramms (Modellvorhaben für den Wohnungsbau als neuzeitliche, mit rationellen Baumethoden durchgeführte Planung gefördert durch den Bundesminister für Wohnungsbau).

5.3 Städtebaulicher Wettbewerb

- 5.3.1 Mai/Juni 1961: Abschluss der Verträge zur Ausarbeitung eines städtebaulichen Vorentwurfs mit
 - a) Prof. Paul Baumgarten (Berlin),

- b) Prof. Fritz Jaenicke und Sten Samuelson (Malmö),
- c) Dipl.-Ing. Gerd Pempelfort und Gerhard Wilhelmi (Hamburg)

5.3.2 Empfehlung des Bauausschusses am 23.11.1961 auf der Grundlage des Vorentwurfs von Prof. Baumgarten einen städtebaulichen Entwurf auszuarbeiten.

5.4 Bauleitplanung

- 5.4.1 Aufstellungsbeschluss des Rates der Stadt Wolfsburg am 2.5.1962, für das Baugebiet Detmerode einen Bebauungsplan nach dem Baugesetzbuch aufzustellen. Dabei wird das Plangebiet in drei Wohngebiete (1. Wohngebiet: Nordost, 2. Wohngebiet: West, 3. Wohngebiet: Süd) unterteilt. Das Gebiet um das Einkaufszentrum wurde zunächst dem 1. Wohngebiet zugerechnet, später aber als eigenständiger Planungsbereich ausgeklammert.
- 5.4.2 Der Bebauungsplanentwurf für das 1. Wohngebiet (inkl. Einkaufszentrum) wird am 17.7.1962 fertiggestellt. Mit Verfügung vom 15.8.1962 erteilt die Aufsichtsbehörde hierzu die Vorabgenehmigung gemäß § 36 BauGB.
- 5.4.3 Der Bauausschuss berät in seiner Sitzung am 26.4.1962 über das 2. Wohngebiet in Detmerode (Aufstellungsbeschluss), der Rat der Stadt Wolfsburg am 2.5.1962.
- 5.4.4 Am 24.5.1963 ist der Bebauungsplanentwurf für das 2. Wohngebiet in Detmerode fertiggestellt. Die Aufsichtsbehörde erteilt hierzu mit Verfügung vom 21.6.1963 die Vorabgenehmigung nach § 36 BauGB.
- 5.4.5 Der Bauausschuss berät am 7.11.1963 über die Planung für das 2. und 3. Wohngebiet.
- 5.4.6 Am 24.3.1964 ist der Bebauungsplanentwurf für das 3. Wohngebiet fertiggestellt. Hierzu erteilt die Aufsichtsbehörde mit Verfügung vom 6.5.1964 die Vorabgenehmigung nach § 36 BauGB.
- 5.4.7 Ein Teil der Bauvorhaben wird vom Bundesminister für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung als Demonstrativbauvorhaben anerkannt.
- 5.4.8 Am 20.10.1965 beschließt der Rat der Stadt Wolfsburg eine Änderung des Bebauungsplanentwurfs für das 2. Wohngebiet.
- 5.4.9 Für den Bebauungsplanentwurf für das 1. Wohngebiet wird – nach einzelnen Veränderungen zur Fassung vom 17.7.1962 – am 18.11.1966 der Auslegungsbeschluss des Planentwurfs und am 12.4.1967 der Satzungsbeschluss durch den Rat der Stadt Wolfsburg beschlossen. Der Regierungspräsident in Lüneburg genehmigt den Bebauungsplan Nr. 1/64 – 237/38/45 mit Verfügung vom 6.9.1967. Der Bebauungsplan tritt am 22.9.1967 in Kraft.
- 5.4.10 Für das Einfamilienhausgebiet „Das Bruchfeld“ (Graf-Stauffenberg-Ring) wird dem Regierungspräsidenten am 31.1.1967 ein Bebauungsplanentwurf (Nr. 3/64 - 232/236/237) zur Genehmigung vorgelegt. Am 14.2.1967 wird von diesem die Genehmigung erteilt.
- 5.4.11 Am 29.6.1966 wird ein Bebauungsplanentwurf Nr. 3/66-236 mit Gestaltungssatzung für den Bereich „Schnedeweg“ (spätere Bezeichnung „Bärenwinkel“) vorgelegt. Der Satzungsbeschluss erfolgt am 24.06.1970 durch Beschluss des Rates der Stadt. Nach Genehmigung durch den Regierungspräsidenten in Lüneburg vom 27.07.1970 wird der Bebauungsplan am 24.08.1970 rechtskräftig.

- 5.4.12 Aufstellungsbeschluss des Rates der Stadt Wolfsburg vom 4.10.1967, für die „Kleingartenanlage Detmerode“ einen Bebauungsplan nach dem Baugesetzbuch aufzustellen. Der Satzungsbeschluss erfolgt am 2.2.1968 durch Beschluss des Rates der Stadt. Nach Genehmigung durch den Regierungspräsidenten in Lüneburg vom 10.4.1968 wird der Bebauungsplan am 9.5.1968 rechtskräftig.
- 5.4.13 Die B-Plan-Bereiche sind in einem Plan des Stadtplanungsamtes vom 6.2.1977 folgendermaßen verzeichnet, obwohl nur drei von ihnen rechtswirksam sind:
 1. Quartier (ohne Einkaufszentrum): 1/64 – 237/38/45
 2. Quartier: 2/64 – 237/38/45
 3. Quartier: 3/64 – 232/36/37
 Bruchfeld (Graf-Stauffenberg-Ring): 3/64-232/236/237
 Schnedeberg (Bärenwinkel): 3/66 – 236
 Kleingartenanlage Detmerode: 7/67 – 232/33
 Die wesentliche Aufteilung wurde jedoch schon am 27.4.1967 durch das Stadtplanungsamt vorgenommen und an das Katasteramt weitergereicht.
- 5.4.14 Die Stadt Wolfsburg beantragt mit Schreiben vom 27.1.1981 die Aufhebung des Bebauungsplans Nr. 1/64 – 237/38/45 für das 1. Quartier. Der Rat der Stadt Wolfsburg beschließt am 1.7.1981 die Aufhebung des Bebauungsplans. Die Bezirksregierung Braunschweig verweigert zunächst die Aufhebung, stimmt der Planaufhebung aber schließlich am 28.10.1981 zu.
- 5.4.15 Gegenwärtig gibt es nur für den Bereich „Bärenwinkel“ und die Kleingartenanlage rechtskräftige Bebauungspläne.

5.5 Handlungs- und Stadtteilkonzepte, Grünordnungspläne etc.

- 5.5.1 1991 wird das Büro Gruppe Freiraumplanung aus Hannover vom Grünflächenamt der Stadt Wolfsburg damit beauftragt, einen Grünordnungsplan für den Stadtteil Detmerode zu erarbeiten. Die zahlreiche Detailpläne umfassende Studie wird im November 1991 vorgelegt.
- 5.5.2 Das Unternehmen „GfK – Marktforschung Stadtmarketing“ wird im November 1992 mit einem Markt- und Standortgutachten für den Stadtteil Detmerode beauftragt.
- 5.5.3 Das Büro JS Architekten (Braunschweig) wird 2001 beauftragt, ein Stadtteilkonzept für Detmerode zu erarbeiten. Das Konzept wird im März 2002 vorgelegt.
- 5.5.4 Das Büro Junker und Kruse (Dortmund) wird Mai 2002 beauftragt, ein städtebauliches und handelsbezogenes Handlungskonzept für das Zentrum Detmeroder Markt vorzulegen. Die Arbeit mit dem Titel „Städtebauliche und funktionale Aufwertung des Stadtteilzentrums Wolfsburg-Detmerode“ wird im September 2002 vorgelegt.
- 5.5.5 Der Fachbereich Stadtplanung und Bauberatung der Stadt Wolfsburg entwickelt ab 2011 gemeinsam mit den Detmeroder Bürgern ein Projekt zum gestalterischen Umgang mit den Einfamilienhausgebieten im Stadtteil Detmerode. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie bauliche Erweiterungen und energetische Modernisierungen unter Wahrung der gestalterischen Qualitäten möglich sind. Dazu wird 2013 der Handlungsleitfaden „Einfamilienhausquartiere in Detmerode – Handlungsleitfaden für die Modernisierung“ herausgegeben.

6. Literatur

- Froberg, Nicole, Ulrich Knufinke, Susanne Kreykenbohm: Wolfsburg – Der Architekturführer. Herausgegeben von Markus Sebastian Braun in Zusammenarbeit mit dem Forum Architektur. Zürich (Braun Publishing AG) 2011.
- JS Architekten: Wolfsburg Detmerode – Stadtteilkonzept. Unveröffentlichtes Manuskript. 2002.
- Kautt, Dietrich: Wolfsburg im Wandel städtebaulicher Leitbilder. Wolfsburg 1983 (Texte zur Geschichte Wolfsburgs, Band 11).
- Lux, Elisabeth und Martin Wiedemann: Paul Baumgarten. Bauten und Projekte 1924 – 1981. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 12. Juni bis 31. Juli 1988 in der Akademie der Künste Berlin. Berlin 1988 (Schriftenreihe der Akademie der Künste, Band 19).
- Robaschik, K. Th. (Bearb.): Wolfsburg – Detmerode. Untersuchung über die städtebauliche Planentwicklung. Durchgeführt im Auftrag des Bundesministers für Wohnungswesen und Städtebau vom Städtebauinstitut Nürnberg e.V.. Nürnberg 1967.
- Stadt Wolfsburg: Detmerode 1961 – Denkschrift. Wolfsburg 1961.
- Stadt Wolfsburg: Detmerode 1962. Wolfsburg 1962.
- Stadt Wolfsburg, Institut für Museen und Stadtgeschichte (Hrsg.): „... erleben wie eine Stadt entsteht. Städtebau, Architektur und Wohnen in Wolfsburg 1938 – 1998. Braunschweig (Meyer) 1998.
- Stadt Wolfsburg (Hrsg.): Einfamilienhausquartiere in Detmerode. Handlungsleitfaden für die Modernisierung. Bearbeitet durch Holger Pump-Uhlmann. Wolfsburg 2013.
- Trogisch, Siegfried: Ansichtssache. Zwischen Werkssiedlung und Erlebnisstadt: Wolfsburg. Wolfsburg 2008.
- Wolfsburg Detmerode – Stadtteilkonzept. Bearbeitet durch JS Architekten, 2002.
- Wolfsburg – nach dreißig Jahren - Umriss einer gegründeten Stadt. Bauwelt Heft 43/44 vom 21. Oktober 1968. Gütersloh (Bertelsmann Fachzeitschriften GmbH) 1968 (Sonderdruck 2013).
- Wolfsburg 1938 - 1988. Katalog zur Ausstellung in der Bürgerhalle Wolfsburg 2. Mai – 31. Juli 1988. Bearb. Durch das Institut für Städtebau, Wohnungswesen und Landschaftsplanung der TU Braunschweig. Braunschweig 1988.
- Wolfsburg 75! Bauwelt Heft-Nr. 17-18.13 vom 10. Mai 2013. Gütersloh (Bertelsmann Fachzeitschriften GmbH) 1968.

7. Abbildungen

Sämtliche Fotos: Institut für Zeitgeschichte und Stadtrepräsentation der Stadt Wolfsburg. Die Fotografen sind soweit ermittelbar bei den Bildunterschriften genannt.

Sämtliche Plangrafiken: Leonhard Pröttel, Braunschweig.